



Konjunkturtendenzen Winter 2012/2013

(Daten bis Mitte Dezember 2012)

Seite

Übersicht	Auch in der Schweiz wurde die Konjunktur 2012 durch das schwächere weltwirtschaftliche Umfeld gebremst, und die Arbeitslosigkeit nimmt leicht zu. Das BIP-Wachstum blieb indes noch klar im positiven Bereich. Die kurzfristigen Konjunkturaussichten für die kommenden Monate sind durchzogen, Anzeichen für eine ausgeprägtere Verschlechterung aber nicht auszumachen.	2
-----------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---

Weltwirtschaftliche und monetäre Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft	Die fragile weltwirtschaftliche Erholung geriet 2012 einmal mehr ins Stocken. Die schlechte Wirtschafts- und Finanzlage im Euro-Raum strahlte vermehrt auf andere Weltregionen aus.	3
Monetäres Umfeld	Die Herbstmonate waren an den internationalen Finanzmärkten durch eine zumindest vorläufige Beruhigung im Falle der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum geprägt. Die Geldpolitik bleibt international wie in der Schweiz expansiv. Der Franken verharnte nahe an der Kursuntergrenze von 1,20 CHF/EUR.	7

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Bruttoinlandprodukt	Das reale Bruttoinlandprodukt der Schweiz hat im 3. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal um 0,6% zugenommen; im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahresquartal resultierte eine verlangsamte Zunahme um 1,4%.	10
Produktion	Produktionsseitig verzeichneten im 3. Quartal die meisten Wirtschaftsbereiche eine steigende Wertschöpfung. Bemerkenswert war die Erholung in der Industrie, die vor allem durch den Pharmabereich getragen wurde.	11
Verwendung	Im 3. Quartal 2012 trugen vor allem der öffentliche Konsum sowie erstmalig wieder der Aussenhandel mit Waren zum Wachstum bei. Auch die Bauinvestitionen stiegen, wogegen die Ausrüstungsinvestitionen erneut abnahmen.	13
Arbeitsmarkt	Die Beschäftigung nahm im 3. Quartal weiter zu, jedoch deuten jüngste Umfragen vermehrt auf eine nachlassende Einstellungsneigung bei vielen Firmen. Die leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit setzte sich im Herbst fort.	25
Preise	Die Konsumteuerung in der Schweiz bleibt negativ und hat sich in den letzten Monaten erneut wieder abgeschwächt. Im November 2012 betrug der Preisrückgang im Vergleich zum Vorjahr -0,4%.	28

Konjunkturprognose

Rahmenbedingungen	Der Euroraum dürfte nach 2012 auch 2013 nochmals einen Wirtschaftsrückgang erleiden und sich erst 2014 zu erholen beginnen. Von den aussereuropäischen Regionen sind mehrheitlich moderat positive Impulse zu erwarten.	29
Prognose Schweiz	Die Expertengruppe des Bundes behält ihre bisherige Einschätzung bei, dass für 2013 mit einem moderaten BIP-Wachstum (+1,3%) zu rechnen ist, welches sich 2014 festigen dürfte (+2%).	30
Risiken	Weiterhin sind die internationalen Konjunkturaussichten mit einigen Unsicherheiten behaftet. Die Schuldenkrise im Euroraum hat sich zwar entspannt, ist jedoch noch nicht bewältigt. Ein weiteres Risiko betrifft die unklare Budgetsituation in den USA („fiscal cliff“).	31

Konjunkturtendenzen auf einer Seite

Weltkonjunktur

Die fragile weltwirtschaftliche Erholung geriet 2012 einmal mehr ins Stocken. Die schlechte Wirtschafts- und Finanzlage im Euro-Raum strahlte vermehrt auf andere Weltregionen aus. Zum Jahresende sind indes neben nach wie vor viel Schatten immerhin auch wieder erste Lichtblicke auszumachen.

So haben in der Euro-Schuldenkrise die Massnahmen der EZB zumindest vorübergehend für Entspannung an den Finanzmärkten gesorgt und ein Zeitfenster geschaffen, um glaubwürdige fiskalische und strukturelle Reformen aufzugleisen. Trotz dieser positiven Tendenzen bleiben allerdings die Konjunkturaussichten vorerst noch äusserst gedämpft. Der Euroraum als Ganzes dürfte nach 2012 auch 2013 nochmals einen Wirtschaftsrückgang erleiden und sich erst 2014 zu erholen beginnen, dies bei weiterhin grossen Länderunterschieden.

Von den aussereuropäischen Wirtschaftsräumen sind mehrheitlich moderat positive Impulse für die Weltwirtschaft zu erwarten. Für die USA wird allgemein mit einer Fortsetzung der (verhaltenen) Wirtschaftserholung gerechnet. Die wachstumsstarken Schwellenländer in Asien und anderen Weltregionen, in denen sich die Wachstumsraten 2012 ebenfalls merklich verlangsamt, dürften ihre Schwächephase bald wieder überwinden können. In China etwa deuten die jüngsten Indikatoren darauf hin, dass die Talsohle erreicht ist und die Wirtschaft wieder festeren Tritt zu fassen beginnt.

Schweizer Wirtschaft

Die schweizerische Konjunktur wurde 2012 durch das ungünstige aussenwirtschaftliche Wirtschafts- und Währungsumfeld zwar gebremst, jedoch nicht zum Erliegen gebracht. Nach wechselhaftem Quartalsverlauf (negatives 2. Quartal, starkes 3. Quartal) rechnet die Expertengruppe für das Gesamtjahr 2012 mit einem Wirtschaftswachstum von 1%. Dies ist weniger als in den vorangegangenen Jahren (2010 wuchs die Wirtschaft um 3%, 2011 trotz einsetzender Abkühlung noch um 1,9%), aber deutlich entfernt von einer Rezession, wie sie viele Euro-Länder verzeichnen.

Die kurzfristigen Konjunkturaussichten für die kommenden Monate sind durchzogen, Anzeichen für eine krisenhafte Verschlechterung aber nach wie vor nicht auszumachen. Vorausgesetzt, dass die Schuldenkrise im Euroraum unter Kontrolle bleibt und die Weltwirtschaft allmählich festeren Tritt fasst, dürfte der schweizerische Konjunkturmotor in den nächsten beiden Jahren zusehends wieder an Fahrt gewinnen. Für das Jahr 2013 rechnet die Expertengruppe mit einem moderaten BIP-Wachstum von 1,3%. Da der wirtschaftliche Aufschwung sukzessive an Kraft gewinnen dürfte, wird für 2014 ein stärkeres Wachstum von 2% erwartet.

Die Aussichten für den Arbeitsmarkt haben sich etwas eingetrübt. Zwar nahm die Beschäftigung bis zum Herbst noch deutlich zu, jedoch deuten jüngste Umfragen vermehrt auf eine nachlassende Einstellungsneigung bei vielen Firmen sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor hin. Der leichte Anstieg der Arbeitslosigkeit, der Anfang 2012 einsetzte, dürfte sich 2013 noch weiter fortsetzen und 2014 ausklingen. Im Jahresdurchschnitt rechnet die Expertengruppe mit Arbeitslosenquoten von 2,9% für 2012 sowie jeweils 3,3% für 2013 und 2014.

Risiken

Weiterhin sind die internationalen Konjunkturaussichten mit einigen Unsicherheiten behaftet. Nicht auszuschliessen ist, dass in den Euro-Krisenländern angesichts der schlechten Wirtschaftslage und sozialer Spannungen die Strukturreformen langsamer vorankommen als erhofft und die Verunsicherung an den Finanzmärkten zurückkehrt. Ein weiteres Risiko betrifft die unklare Budgetsituation in den USA: Das Scheitern einer Kompromisslösung („fiscal cliff“) würde – durch automatisch in Kraft tretende Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen – einen negativen Effekt auf das BIP-Wachstum der USA haben und je nach Ausmass auf die Weltwirtschaft ausstrahlen.

Neben diesen negativen Risiken gibt es jedoch auch Aufwärtspotenzial für die internationale Konjunktur. So mehren sich in jüngster Zeit die Anzeichen, dass amerikanische Unternehmen Investitionen aufschieben, bis Klarheit bezüglich den Budgetbeschlüssen besteht. Ein Überwinden der US-Budgetproblematik, aber auch eine anhaltende Beruhigung im Euroraum, könnte somit zu Nachholeffekten bei den Investitionen führen und die internationale Konjunktur stärken.

Weltwirtschaftliche und monetäre Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft

Fünf Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise immer noch nicht gefestigt

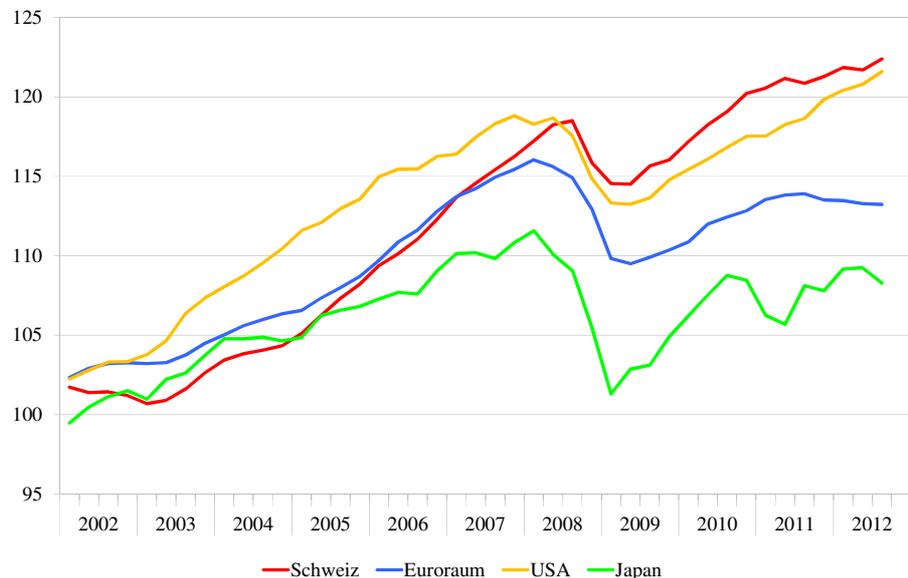
Fragile weltwirtschaftliche Erholung 2012 einmal mehr ins Stocken geraten

Die Weltwirtschaft hat auch gut fünf Jahre nach Ausbruch der globalen Finanzkrise, die im Sommer 2007 auf dem amerikanischen Subprime-Hypothekenmarkt ihren Anfang genommen hatte, noch immer keinen festen Tritt gefasst. Einmal mehr bestätigt sich die historische Erfahrung, dass wirtschaftliche Erholungsprozesse nach Finanzkrisen oftmals nur schleppend vorankommen, weil die Korrektur der vorangegangenen Verschuldungs-Ungleichgewichte langwierig und schmerzhaft ist.

Im Verlauf von 2012 geriet die internationale Konjunktur einmal mehr ins Stocken. Die schlechte Wirtschafts- und Finanzlage im Euro-Raum strahlte über die Kanäle des Welthandels und der Finanzmärkte auch auf andere Weltregionen aus. Besonders stark abgeschwächt hat sich in den letzten Quartalen die Konjunktur in Japan. Aber auch viele bislang wachstumsstarke Schwellenländer haben 2012 merklich an Schwung verloren. Demgegenüber konnte sich die (verhaltene) Erholung in den USA behaupten (Abbildung 1).

Abbildung 1: Bruttoinlandprodukt

Index, real, 2000 = 100, saisonbereinigte Werte



Quellen: SECO, Eurostat, BEA, Cabinet Office

Euroraum weiterhin in der Rezession...

... bei grosser Spannweite nach Ländern

Im Euroraum hat sich die Rezession auch in der zweiten Jahreshälfte 2012 fortgesetzt. Im 3. Quartal schrumpfte das reale BIP des Euroraums um 0,1% im Vergleich zum Vorquartal, nachdem im 2. Quartal ein Rückgang um -0,2% resultiert hatte. Eine Wende zum Besseren zeichnet sich kurzfristig nicht ab. Die jüngsten Konjunkturumfragen für November zeigen bestenfalls eine Stabilisierung der Unternehmenserwartungen auf tiefem Niveau (Abbildung 2). Die seit eineinhalb Jahren anhaltende Konjunkturschwäche schlägt spürbar auf den Arbeitsmarkt durch; die Arbeitslosenquote des Euroraums ist seit Mitte 2011 kontinuierlich von 10% auf einen historischen Höchststand von 11,7% im Oktober 2012 gestiegen (Abbildung 3).

Nach wie vor ist die Entwicklung zwischen den verschiedenen Ländern sehr heterogen. Während sich die Südländer (Italien, Spanien, Portugal, Griechenland) in einer tiefen Wirtschaftskrise mit gravierenden sozialen Auswirkungen befinden, verzeichnen die strukturell besser positionierten Länder, in denen es keine Übertreibungen am Immobilienmarkt gab und die Haushalte und Unternehmen nicht übermässig verschuldet sind, bislang „nur“ eine Konjunkturdelle bei immer noch positivem Wirtschaftswachstum, z.B. Deutschland voraussichtlich +1% für 2012.

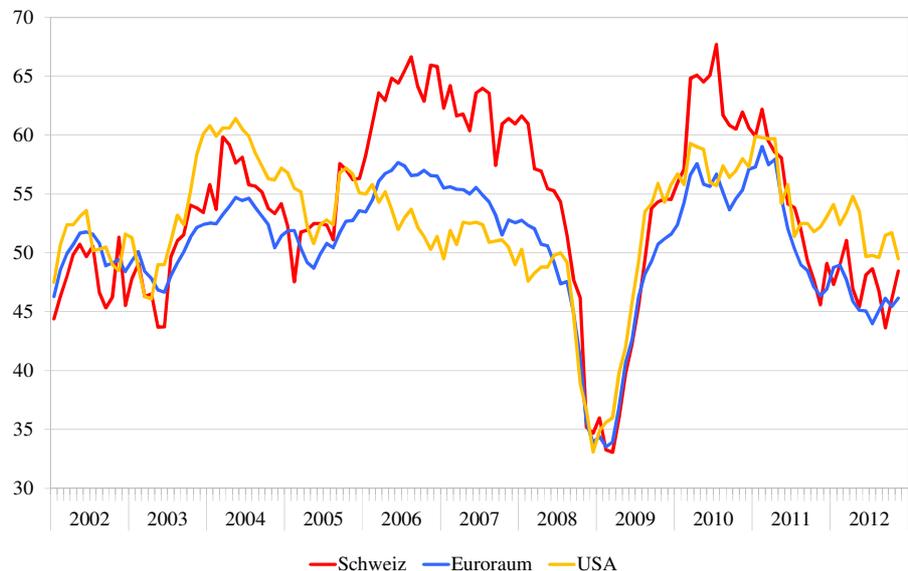
Die ambitionierten finanzpolitischen Konsolidierungsanstrengungen, die etwa in Spanien bzw. Italien 2012 ein Ausmass von rund 6% bzw. 3% des BIP erreichten, belasten die Konjunktur zumindest kurzfristig sehr stark. Sowohl die OECD als auch der IWF kommen auf Basis empirischer Analysen zur Einschätzung, dass die Bremseffekte der

Euro-Südländer im Schraubstock von restriktiver Fiskalpolitik und sinkender privater Nachfrage

Fiskalkonsolidierung auf die Konjunktur in den letzten Jahren sogar eher noch stärker waren als aus der Vergangenheit gewohnt. Dies wird erstens dadurch erklärt, dass im Euroraum viele Länder zugleich (synchron) konsolidieren. Zweitens kommt hinzu, dass in den betroffenen Ländern auch die privatwirtschaftlichen Sektoren vielfach unter Anpassungsdruck stehen, ihre Konsum- und Investitionsausgaben zurückfahren und daher die wegfallenden öffentlichen Impulse nicht kompensieren können.

Abbildung 2: Einkaufsmanagerindizes für die Industrie

Saisonbereinigte Werte



Quelle: Credit Suisse, Markit, Institute for Supply Management

Euro-Schuldenkrise entspannt, aber noch nicht bewältigt

Immerhin hat sich in der Euro-Schuldenkrise das düstere Bild in den letzten Monaten etwas aufgehellt. Zu erwähnen sind dabei die folgenden Aspekte:

- Die Anfang September angekündigten Massnahmen der Europäischen Zentralbank (Bereitschaft zum unlimitierten Ankauf von Staatsanleihen der Peripherieländer) haben an den Finanzmärkten zumindest vorübergehend für Entspannung gesorgt.
- Die EZB-Massnahmen lösen die Krise zwar nicht, schaffen aber ein Zeitfenster, um glaubwürdige fiskalische und strukturelle Reformen in den Krisenländern aufzulegen.
- Zu den Lichtblicken gehört auch, dass den Euro-Südländern von verschiedener Seite (u.a. der OECD) deutliche Fortschritte bei den Strukturreformen und der Verbesserung ihrer Konkurrenzfähigkeit attestiert werden.

Allerdings dürften die bisher erreichten Anpassungen etwa bei den aussenwirtschaftlichen Ungleichgewichten innerhalb des Euroraums teilweise auch eine Folge der Krise sein (z.B. dämpft die rückläufige Inlandnachfrage in den Krisenländern die Importe), und es bleibt abzuwarten, ob die Anpassungsprozesse auch bei wieder besserer Konjunktur anhalten oder sich wieder umkehren. Auf jeden Fall ist die Schuldenkrise noch keineswegs bewältigt.

USA: Wirtschaftserholung weiter vorangekommen

Im Unterschied zur EU konnte sich die konjunkturelle Erholung in den USA im Verlauf von 2012 behaupten, auch wenn das Wachstumstempo mit rund 2% weiterhin verhalten ausfiel. Am Immobilienmarkt und in der Bauwirtschaft hat nach jahrelanger Krise eine leichte Erholung eingesetzt. Die hohe Arbeitslosigkeit sinkt langsam; im Herbst 2012 sank die US-Arbeitslosenquote erstmals wieder unter 8% (Abbildung 3).

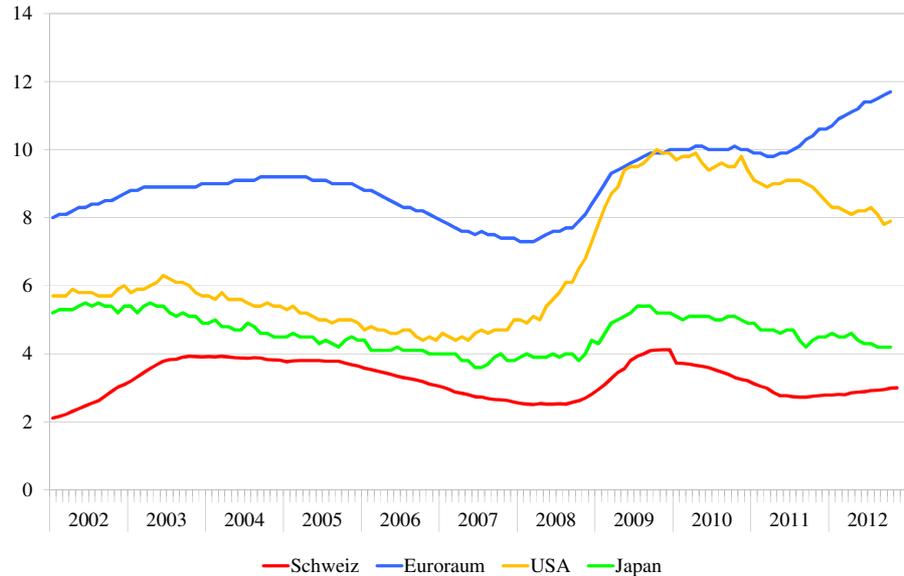
„Fiscal cliff“ sorgt für Verunsicherung, sollte aber umschifft werden können

Das grösste kurzfristige Risiko für die US-Konjunktur ist hausgemacht und liegt in der Finanzpolitik: Zum Jahresende 2012 laufen viele Stimulierungsmassnahmen der vergangenen Jahre aus (u.a. befristete Steuererleichterungen, Kürzung der Sozialversicherungsbeiträge, ausgedehnter Anspruch auf Arbeitslosengelder). Bei einem Auslaufen aller Massnahmen sowie zusätzlicher Budgetkürzungen würde sich das Defizit im Staatshaushalt 2013 um rund 4% des BIP verringern. Eine derart abrupte Konsolidierung (sogenanntes “fiscal cliff“) würde nach Ansicht vieler Experten (u.a.

OECD, IWF) die US-Wirtschaft in eine Rezession zurückfallen lassen. Die unklare fiskalpolitische Situation sorgt offenbar für eine gewisse Verunsicherung in der Wirtschaft; so fiel der Einkaufsmanagerindex für die Industrie im November unerwartet stark auf den tiefsten Stand seit Juli 2009 (Abbildung 2). Trotz der gegenwärtigen Streitigkeiten zwischen den politischen Polen gilt ein Budgetkompromiss aber nach wie vor als relativ wahrscheinlich, so dass die – längerfristig unausweichliche – finanzpolitische Konsolidierung behutsamer und somit konjunkturverträglicher vonstatten gehen dürfte.

Abbildung 3: Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenquoten in %, saisonbereinigte Werte



Quellen: SECO, Eurostat

Konjunkturelle Rückschläge in **Japan**

Über Erwarten stark abgekühlt hat sich die Konjunktur in den vergangenen Quartalen in Japan. Nachdem die japanische Wirtschaft im Frühjahr 2012 im Zuge der Tsunami-Wiederaufbauarbeiten noch kräftig gewachsen war, wurde die Entwicklung seither immer stärker durch negative Einflüsse von den Exporten gebremst, die unter der Kombination aus abgeschwächter Weltnachfrage und starkem Yen leiden. Hinzu kam in den letzten Monaten noch der politische Zwist mit China über Inseln im Ostchinesischen Meer, welcher zu einem vorübergehenden Boykott japanischer Produkte durch China führte. Im 3. Quartal schrumpfte die Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0,9%, und auch für das Schlussquartal sind die Erwartungen tief. Allerdings wird allgemein nicht von einer längeren Rezession ausgegangen, sondern die Wirtschaft sollte 2013 langsam wieder auf einen Erholungspfad einschwenken. Wahrscheinlich ist, dass von der neu gewählten Regierung wieder umfangreiche Konjunkturprogramme lanciert werden. Diese stützen einerseits zwar die konjunkturelle Entwicklung, treiben andererseits jedoch die ohnehin hohe Staatsverschuldung (210% des BIP) weiter nach oben.

Verlangsamte Dynamik in vielen **Schwel­len­län­dern**

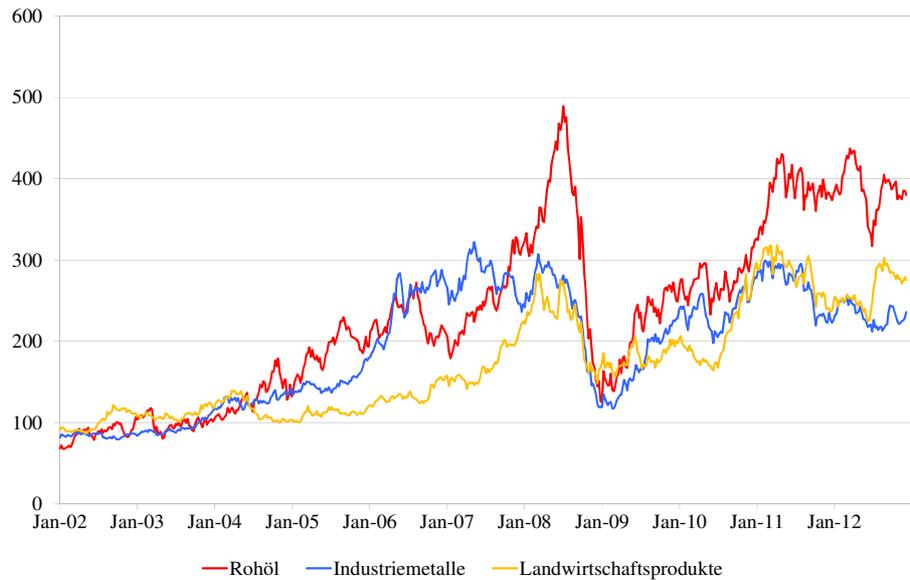
In vielen Schwellenländern verlor die wirtschaftliche Dynamik im Verlauf von 2012 ebenfalls spürbar an Dynamik. Nachdem die Probleme des Euroraums zunächst vor allem auf die ost- und zentraleuropäischen Staaten ausgestrahlt hatten, wurden vermehrt auch aufstrebende Volkswirtschaften in Asien und Lateinamerika von der nachlassenden Nachfrage aus dem Euro-Raum erfasst. Einbussen beim Export erklären den Wachstumsrückgang in vielen Emerging Markets aber nur teilweise. Nach Einschätzung der OECD könnten diverse Länder mit einem nachlassenden Trendwachstum konfrontiert sein; z.B. werden für China das beschränkte Arbeitsangebot infolge der demografischen Alterung, aber auch der Investitionsüberhang der letzten Jahre, angeführt. Die derzeitige konjunkturelle Abschwächung dürfte in den meisten Schwellenländern jedoch begrenzt bleiben, nicht zuletzt dank grösserer Spielräume in der Geld- und Fiskalpolitik. So gibt es etwa aus China bereits wieder vermehrte Signale für eine einsetzende Belebung.

Erdöl- und sonstige
Rohwarenpreise in ruhigen
Bahnen

Die Entwicklung der Erdölpreise verlief nach ausgeprägten Ausschlägen in der ersten Jahreshälfte in den letzten Monaten in ruhigen Bahnen. Der Preis für Nordsee-Brent pendelte um 110 US-Dollar. Da die Angebot/Nachfrage-Konstellation am Ölmarkt derzeit als relativ entspannt angesehen wird, zeichnen sich vorerst auch keine nennenswerten Preisanstiege ab. Solche wären erst wieder bei deutlich anziehender Weltkonjunktur zu erwarten. Auch die übrigen Rohwarenkategorien wie Industriemetalle und Agrarrohstoffe zeigten in den letzten Monaten wenig Bewegung, wobei insbesondere die Nachfrage nach Industriemetallen nach wie vor durch die verhaltene internationale Konjunktur gedämpft wird.

Abbildung 4: Rohstoffpreisentwicklung

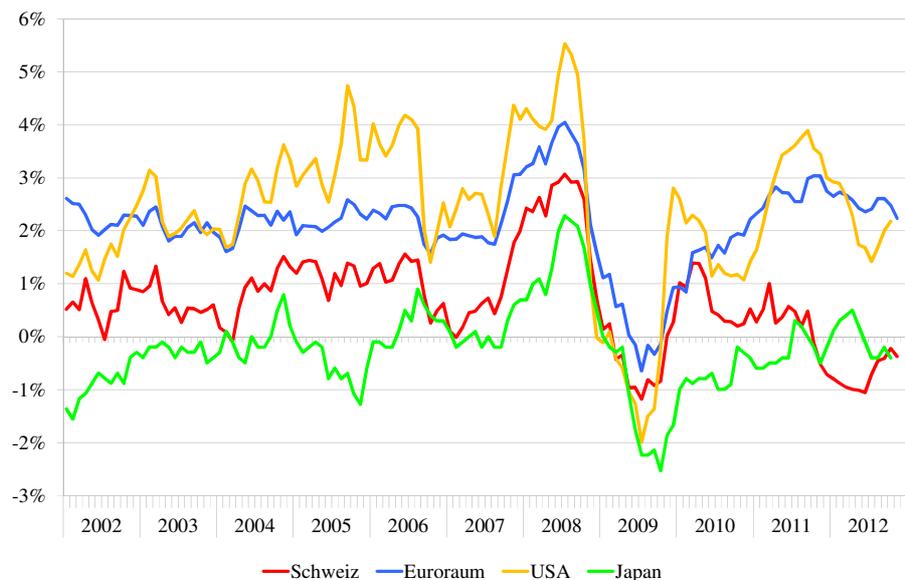
Preise (in US-Dollar) für verschiedene Kategorien, 2000 = 100



Quellen: U.K. Dep.of Energy, Standard and Poors

Abbildung 5: Inflationsentwicklung

Konsumteuerung, Veränderungsraten in % gegenüber dem Vorjahr



Quellen: BFS, Eurostat, EZB

Moderate **Inflation**

Mit nachlassenden Teuerungseinflüssen von den Rohwarenmärkten (nach oben wie nach unten) verläuft nunmehr auch die Inflationsentwicklung in den meisten Ländern in ruhigen Bahnen (Abbildung 5). In den USA wie im Euroraum betrug die Konsumteuerung in den Herbstmonaten jeweils gut 2% (im Vergleich zum Vorjahresmonat),

in einzelnen Ländern wie Japan und der Schweiz lagen die Teuerungsraten weiterhin im negativen Bereich. Solange sich kein gefestigter internationaler Konjunkturaufschwung einstellt, erscheinen die Inflationsgefahren trotz der vielfach extrem expansiven Geldpolitik weiterhin eher gering.

Monetäres Umfeld

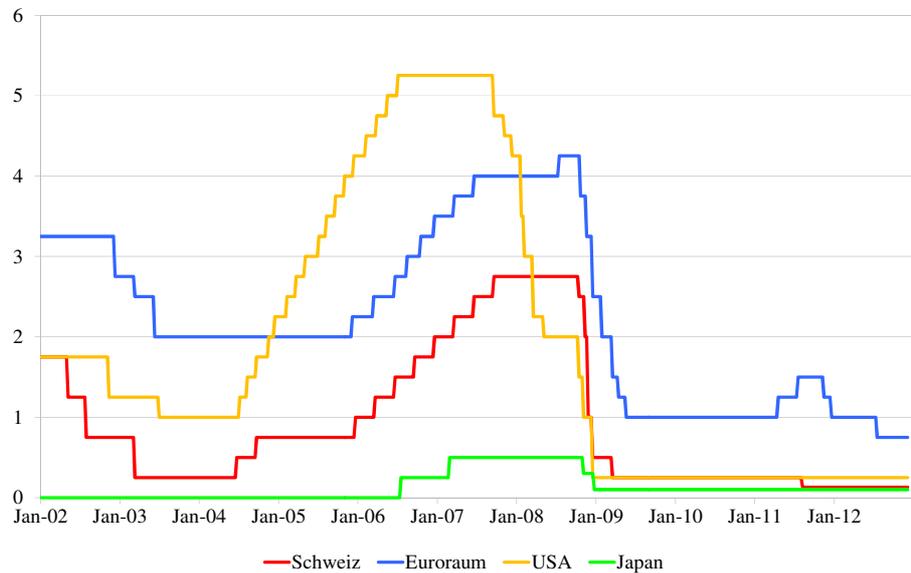
Die Herbstmonate waren an den internationalen Finanzmärkten durch eine zumindest vorläufige Beruhigung im Falle der Staatsschuldenkrise im Euroraum geprägt. Die Geldpolitik bleibt international wie in der Schweiz expansiv. Der Franken verharre in den letzten Monaten weiterhin nahe an der offiziellen Kursuntergrenze von 1,20 CHF/EUR.

Expansive Geldpolitik

Alle wichtigen Zentralbanken behielten ihre expansive Geldpolitik unverändert bei (Abbildung 6). Die EZB hatte letztmals im Juli ihren Leitzins um 0,25% auf das historische Tief von 0,75% gesenkt. In den USA und in Japan belassen die Zentralbanken die Leitzinsen wiederum auf dem seit 2009 herrschenden Stand. Auch das Zielband der SNB für den Dreimonats-Libor liegt weiterhin bei 0%-0,25%.

Abbildung 6: Geldpolitische Leitzinsen

in %, Wochenwerte



Quellen: SNB, EZB, Fed, BOJ

Kapital- und Aktienmärkte

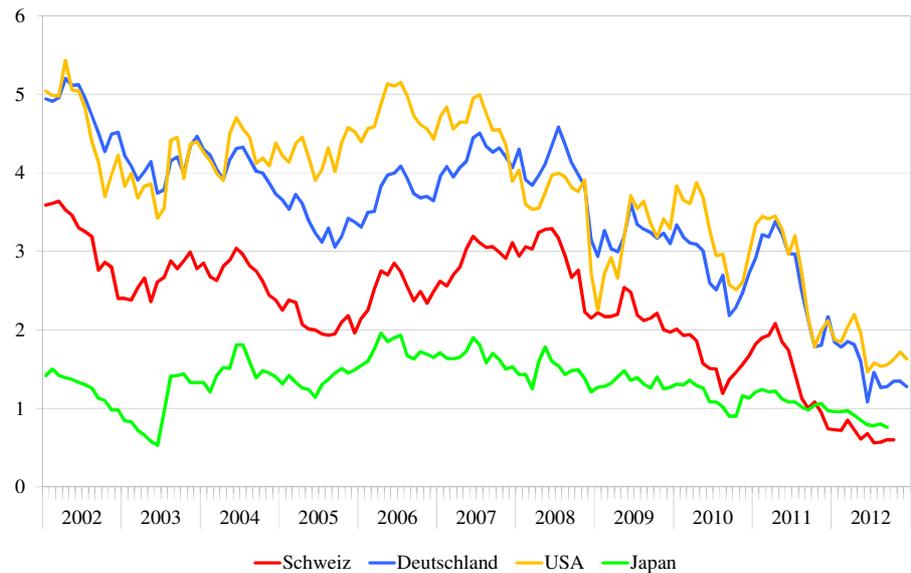
An den Kapitalmärkten hat sich die Lage in Bezug auf die Staatsschuldenkrise während den letzten Monaten etwas beruhigt. Insbesondere fielen die Renditen auf 10-jährige italienische Staatsanleihen deutlich unter die 5% Marke und damit auf den tiefsten Stand seit Mitte 2011. Im Falle Irlands zeichnet sich schon seit längerem eine deutliche Entspannung ab; dort notieren die Renditen gegenwärtig auf dem tiefsten Stand seit Mitte 2010. Eine wesentliche Rolle für diese Verbesserung dürfte spielen, dass die irische Wirtschaft im Gegensatz zu den Euro-Südländern die Talsohle bereits durchschritten hat und sich zu erholen beginnt. In Spanien und Portugal hingegen werden von den Märkten noch deutlich höhere Renditen gefordert (rund 6% bzw 8%). Im Fall von Schuldnerländern mit starken Bonitätsnoten wie Deutschland, Frankreich, den USA oder der Schweiz verharren die Renditen auf 10-jährigen Staatsanleihen seit mehreren Monaten auf ihren tiefen Ständen.

Die derzeitige Entspannung der Lage lässt sich auch an den CDS¹-Prämien ablesen. Im Falle vieler europäischer Länder liegen diese wieder auf den Niveaus von 2010, teilweise gar auf den Niveaus, welche vor Ausbruch der europäischen Schuldenkrise vorherrschend waren. Weiterhin bemerkenswert ist der Rückgang in Irland, wo die CDS-Preise mittlerweile deutlich unter jenen von Italien notieren.

¹ Credit Default Swap: Versicherung gegenüber Zahlungsausfalls eines Schuldners.

Abbildung 7: Renditen für langfristige Staatsanleihen (zehn Jahre)

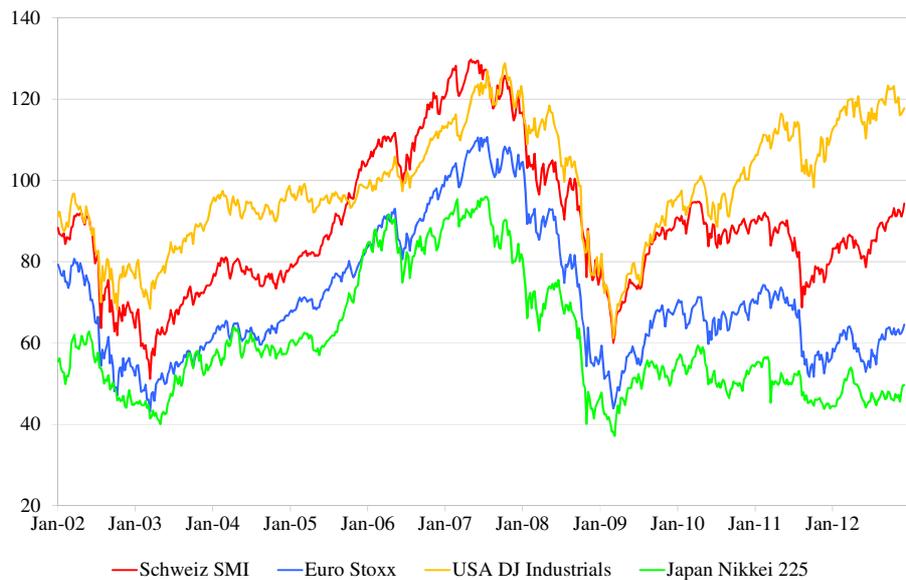
Monatsmittelwerte



Quellen: SNB, ECB, Datastream, OECD

Abbildung 8: Aktienmärkte

Wochenmittelwerte, Januar 2000=100



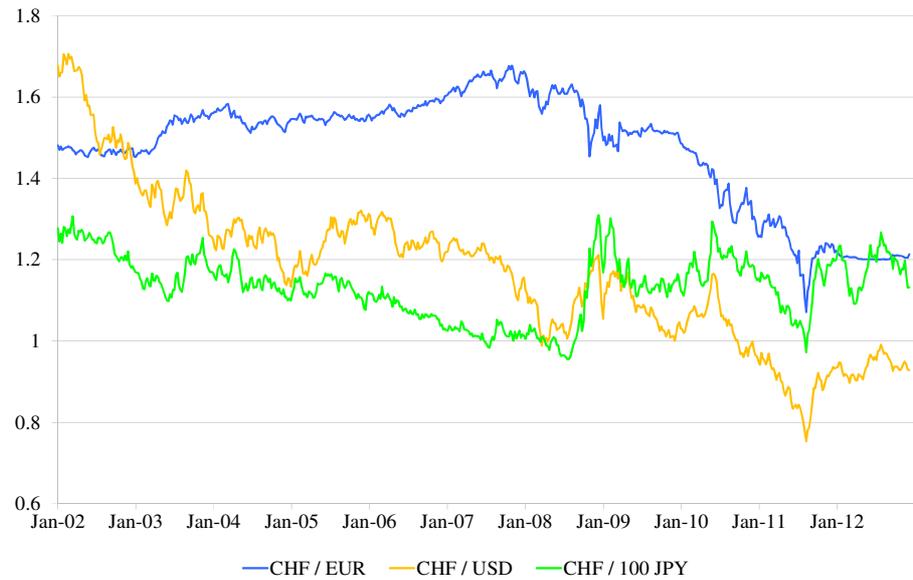
Quellen: SWX, STOXX, Dow Jones, Nikkei

Wechselkurse

Der Schweizer Franken bewegt sich nach wie vor sehr eng an der offiziellen Kursuntergrenze zum Euro von 1,20 CHF/EUR. Zwar hat sich der Franken gegenüber dem Euro für kurze Zeit leicht abgewertet, kam aber kaum über die Marke von 1,21 CHF/EUR hinaus. Immerhin dürfte diese Entwicklung die SNB bei der Verteidigung der Kursuntergrenze entlastet haben. Zum US-Dollar bewegte sich der Franken seit Mitte September seitwärts. Gegenüber dem japanischen Yen hat sich der Franken hingegen seit August wieder deutlich aufgewertet.

Abbildung 9: Nominaler Wechselkurs

Wochenmittelwerte



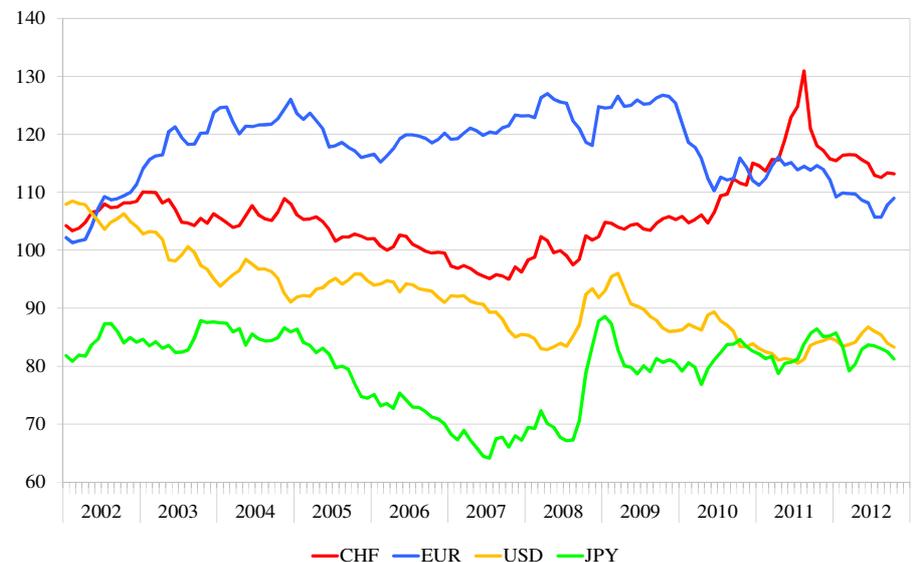
Quelle: SNB

Handelsgewichtete reale Wechselkurse

Der handelsgewichtete, reale Wechselkursindex des Frankens hat sich dank der Euro-Untergrenze gegenüber den Höchstständen von August 2011 wieder zurückgebildet, er liegt aber nach wie vor auf einem im langfristigen Vergleich sehr hohen Niveau (Abbildung 10). Für viele Schweizer Exporteure stellt dies somit noch immer eine grosse Herausforderung dar. Besonders gegenüber dem Euro ist der Franken auch in realer Betrachtung ausgesprochen stark. Längerfristig könnten die tieferen Inflationsraten in der Schweiz jedoch dafür sorgen, dass sich der reale Frankenkurs tendenziell abwertet (bei gegebenem nominalen Wechselkurs); allerdings ist dies ein Prozess über mehrere Jahre. Hingegen hat sich das Wechselkursproblem gegenüber dem US-Dollar sowie den asiatischen Währungen merklich entschärft, weil sich der Franken im Zuge der Euro-Untergrenze gegenüber diesen Währungen im Gleichklang mit der Euroschwäche abgewertet hat. So ist der reale Wechselkurs des Frankens zum US-Dollar wieder auf den Stand von Anfang 2010 gesunken, gegenüber den asiatischen Währungen sogar darunter.

Abbildung 10: Handelsgewichteter realer Wechselkurs

Monatsdurchschnittswerte (Jahresdurchschnitt 1999=100)



Quelle: OECD

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Bruttoinlandprodukt Anstieg im 3. Quartal

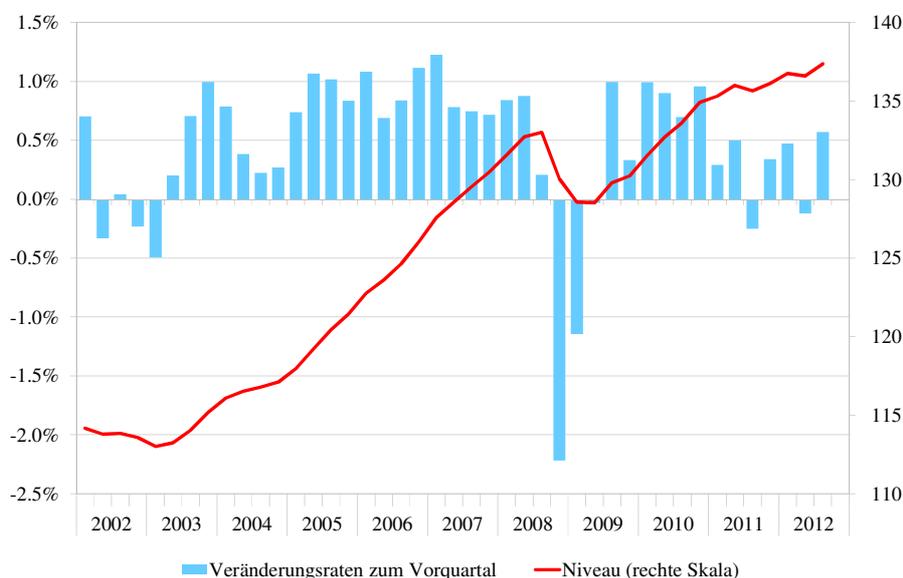
Robuster Konsum sowie sich erholender Aussenhandel im 3. Quartal 2012

Gegenüber dem Vorquartal hat das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz im 3. Quartal um 0,6% zugenommen (Abbildung 11). Im Vergleich zum entsprechendem Vorjahresquartal wuchs die Schweizerische Volkswirtschaft um 1,4%.

Im 3. Quartal 2012 trugen vor allem der öffentliche Konsum sowie, nach einigen schwachen Quartalen, erstmalig wieder der Aussenhandel mit Waren zum Wachstum bei. Der Anstieg der Warenexporte (ohne Wertsachen) war mit +2,3% (gegenüber dem Vorquartal) relativ hoch, und die steigenden Importe weisen zusätzlich auf eine robuste Inlandnachfrage hin. Dies führt zu einer im internationalen Vergleich positiven Entwicklung des Bruttoinlandproduktes im laufenden Quartal. Getrieben durch die starken Exporte trug insbesondere die Pharmabranche zu einer positiven Entwicklung der Wertschöpfung in der Industrie bei. Zudem erhöhte sich die Wertschöpfung im Bereich der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen im Vergleich zum Vorquartal.

Abbildung 11: Schweiz, reales Bruttoinlandprodukt

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Die weiterhin trübten Erwartungen der Konsumenten betreffend der künftigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung² sowie eine anhaltende rezessive Tendenz in den Volkswirtschaften der Handelspartner könnten sich negativ auf das Bruttoinlandprodukt der Schweiz auswirken. Ersteres könnte zu einer Abschwächung des Konsums führen, während bei letzterem ein negativer Effekt auf die Entwicklung der Exporte zu erwarten ist. Deshalb muss für das letzte Quartal mit einer konjunkturellen Verlangsamung in der Schweiz gerechnet werden.

Bilanziert man das zu Ende gehende Jahr, lässt sich feststellen, dass auch in der Schweiz die Konjunktur 2012 durch das ungünstige aussenwirtschaftliche Wirtschafts- und Währungsumfeld zwar gebremst, jedoch nicht zum Erliegen gebracht wurde. Nach wechselhaftem Quartalsverlauf (schwaches 2. Quartal, starkes 3. Quartal) zeichnet sich für das Gesamtjahr 2012 ein Wirtschaftswachstum von gegen 1% ab. Dies ist zwar weniger als in den vorangegangenen Jahren (2010 wuchs die Wirtschaft um 3%, 2011 trotz einsetzender Abkühlung noch um knapp 2%), aber deutlich entfernt von einer Rezession, wie sie viele Euro-Länder verzeichnen.

Bilanz 2012: Konjunktur gebremst, aber nicht zum Erliegen gekommen

² Pressemitteilung zur Konsumentenstimmung: <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00453/index.html?lang=de>

Krisenresistenz dank solider Inlandkonjunktur und widerstandsfähiger Exportwirtschaft

Dass sich die Schweizer Wirtschaft abermals – wie schon in der globalen Finanzkrise 2008/09 – unter schwierigen Bedingungen relativ gut behaupten konnte, ist dem Zusammenspiel aus solider Inlandkonjunktur und der teilweisen Krisenresistenz der Exportwirtschaft zu verdanken.

- Inlandorientierte Wirtschaftssektoren wie Bau, öffentliche und private Dienstleistungen profitieren von der stetigen Zuwanderung und des daraus resultierenden Bevölkerungswachstums, den tiefen Zinsen und der fehlenden Inflation. Zudem waren dank gesunder Finanzlage (wirksame Schuldenbremse, keine überbordende Verschuldung im Privatsektor) in den letzten Jahren weder der öffentliche noch der private Sektor zu gravierenden Einschnitten gezwungen. All dies zusammen hat dazu beigetragen, dass in der Schweiz die inländische Nachfrage – im Gegensatz zu vielen anderen Ländern – stetig zulegen und das Wachstum stützen konnte.
- Bei den Exporten zeigen sich zwar unvermeidliche Bremsspuren, der – angesichts der Frankenstärke und Rezession in der EU – teilweise befürchtete Einbruch ist jedoch ausgeblieben. Massgeblich zur Entschärfung hat die Euro-Untergrenze von 1,20 beigetragen. Auch wenn der Franken damit zum Euro immer noch überbewertet ist, wurde zumindest der Höhenflug gestoppt und den Unternehmen eine gewisse Planungssicherheit gegeben.
- Allerdings bestehen in der Exportwirtschaft ausgeprägte Unterschiede nach Branchen. Die Entwicklung wird massgeblich durch einzelne robuste Branchen wie Pharma und Uhren getragen, während auf der andern Seite namentlich die MEM-Branchen sowie der Tourismus stark unter der Wirtschafts- und Währungslage leiden und unter erhöhtem Anpassungs- und Margendruck stehen (detailliertere Ausführungen hierzu im Kapitel Aussenhandel).

Produktion

Tabelle 1: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes gemäss Produktionsansatz

Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte, zu Preisen des Vorjahres, verkettet

Jahres- und Quartalswerte (real) gemäss ESVG95	Veränderung in % gegenüber der Vorperiode (Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte ¹)							
	2010 ²	2011 ²	2/2011	3/2011	4/2011	1/2012	2/2012	3/2012
A1 Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	-3.0	5.5	1.6	-0.2	-0.9	1.0	0.6	0.1
A2 Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe; Energie- und Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	4.6	3.0	0.2	-0.5	1.2	-0.4	-0.6	1.1
A3 Baugewerbe	6.9	3.0	-1.7	-0.1	1.3	1.5	1.3	-0.1
A4 Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; Verkehr und Lagerei; Information und Kommunikation; Gastgewerbe und Beherbergung	5.6	1.7	0.7	-1.1	0.3	0.2	-0.6	0.3
A5 Erbringung von Finanzdienstleistungen; Versicherungen; Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wiss. und techn. Dienstleistungen; Erbringung von sonst. wirtschaftlichen Dienstleistungen	0.0	1.3	0.6	0.8	-0.2	2.3	0.5	1.1
A6 Öffentliche Verwaltung; Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialwesen; Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige Dienstleistungen; Private Haushalte als Arbeitgeber und Hersteller von Waren für den Eigenbedarf	1.4	1.5	0.7	0.1	0.4	-0.1	0.3	0.8
Gütersteuern	1.7	1.7	1.3	-0.4	-1.4	0.4	-1.9	-2.2
Gütersubventionen	1.0	3.2	0.0	0.0	0.0	1.4	0.0	0.0
Bruttoinlandprodukt	3.0	1.9	0.5	-0.2	0.3	0.5	-0.1	0.6

¹Saisonbereinigung gemäss <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00456/00458/index.html?lang=de>.

²Jahreswerte 2010, 2011 (BFS)

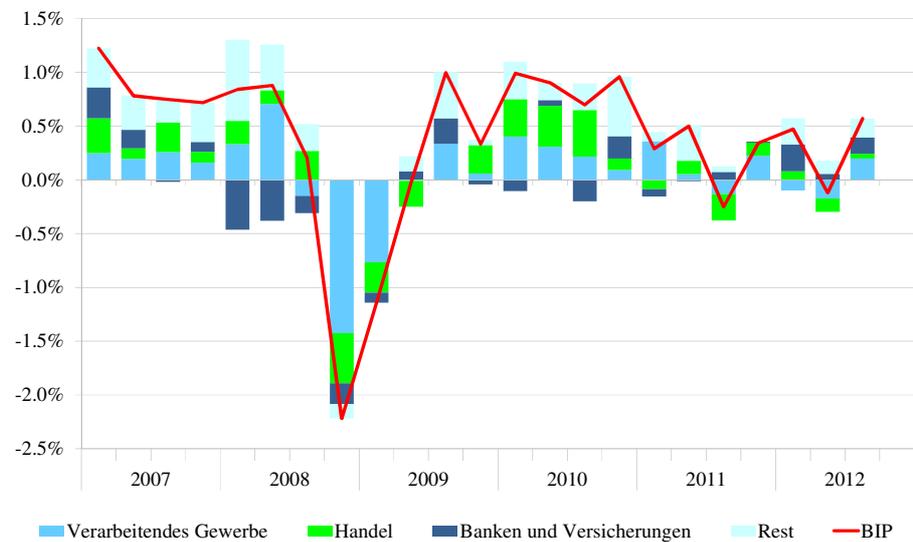
Überraschend positives
3. Quartal in der Industrie

Beim Bruttoinlandprodukt gemäss Produktionsansatz hat im 3. Quartal 2012 insbesondere die positive Entwicklung der verarbeitenden Industrie (+1,2%) überrascht. Obwohl die meisten Sektoren mit einem leicht positiven Wachstum zu dieser Entwicklung beitrugen, wurde die Dynamik hauptsächlich durch den stark positiven Wachstumsbeitrag der Pharmaindustrie getragen. Das Baugewerbe (-0,1%) hat sich im Vergleich zum Vorquartal abgeschwächt, währenddessen der Handel (+0,3%) wiederum einen positiven Beitrag geliefert hat. Zudem trugen die Finanzdienstleistungen (+1,1%) zur positiven Entwicklung des Bruttoinlandproduktes bei. Schliesslich hat sich auch der öffentliche Sektor (+0,8%) positiv entwickelt.

Die Wachstumsbeiträge einzelner Sektoren zur Veränderungsrate des Bruttoinlandproduktes sind in Abbildung 12 dargestellt. Im Gegensatz zum Vorquartal liefert das verarbeitende Gewerbe (+0,22%) einen positiven Beitrag zur Entwicklung des Bruttoinlandproduktes. Auch die Banken und Versicherungen (+0,15%) trugen positiv zum Wachstum des Bruttoinlandproduktes bei. Der Wachstumsbeitrag des Handels war im 3. Quartal 2012 leicht positiv (+0,05%).

Abbildung 12: Bruttoinlandprodukt nach Branchen

Anteile am BIP-Wachstum und Vorquartalsveränderungsraten



Quelle: SECO

Verwendung

Tabelle 2: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes gemäss Verwendungsansatz

Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte, zu Preisen des Vorjahres, verkettet

Jahres- und Quartalswerte (real) gemäss ESVG95	Veränderung in % gegenüber der Vorperiode (Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte ¹)							
	2010 ⁵	2011 ⁵	2/2011	3/2011	4/2011	1/2012	2/2012	3/2012
Konsumausgaben	1.4	1.4	0.7	0.3	0.9	0.5	0.4	0.4
Private Haushalte und POoE ²	1.6	1.2	0.4	0.2	0.9	0.9	0.3	0.1
Staat	0.7	2.0	1.9	0.9	0.8	-1.3	0.8	1.7
Bruttoanlageinvestitionen	4.8	4.0	-2.1	0.4	1.0	0.2	0.0	-0.5
Ausrüstungen	5.8	5.2	-2.9	1.1	2.3	2.5	-0.9	-1.2
Bau	3.5	2.4	-1.0	-0.5	-0.6	-2.6	1.2	0.3
Inländische Endnachfrage³	2.2	1.9	0.0	0.3	0.9	0.5	0.3	0.2
Inlandnachfrage	2.3	1.9	1.2	1.0	0.2	0.8	-0.3	0.7
Exporte	7.8	3.8	-0.3	-0.8	-0.1	-0.2	0.4	0.5
Warenexporte	9.7	6.2	1.0	0.2	-0.4	-0.6	1.2	1.3
Warenexporte ohne Wertsachen ⁴	9.4	6.3	0.7	-0.6	2.0	-0.4	-0.4	2.3
Dienstleistungsexporte	3.7	-1.4	-3.3	-3.3	0.8	0.8	-1.4	-1.4
Gesamtnachfrage	4.3	2.6	0.6	0.3	0.1	0.4	0.0	0.6
Importe	7.4	4.2	1.0	1.6	-0.4	0.4	0.2	0.8
Warenimporte	9.6	3.6	0.8	1.7	-1.8	0.5	-0.2	1.4
Warenimporte ohne Wertsachen ⁴	10.6	3.1	-0.7	1.0	0.3	1.4	-0.5	0.8
Dienstleistungsimporte	-1.5	7.3	2.0	1.4	5.7	-0.3	1.7	-1.9
Bruttoinlandprodukt	3.0	1.9	0.5	-0.2	0.3	0.5	-0.1	0.6

¹Saisonbereinigung gemäss <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00456/00458/index.html?lang=de>.

²Der Konsum der privaten Haushalte wird gemäss Inländerkonzept ausgewiesen. Ebenfalls enthalten ist der Endverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter (POoE).

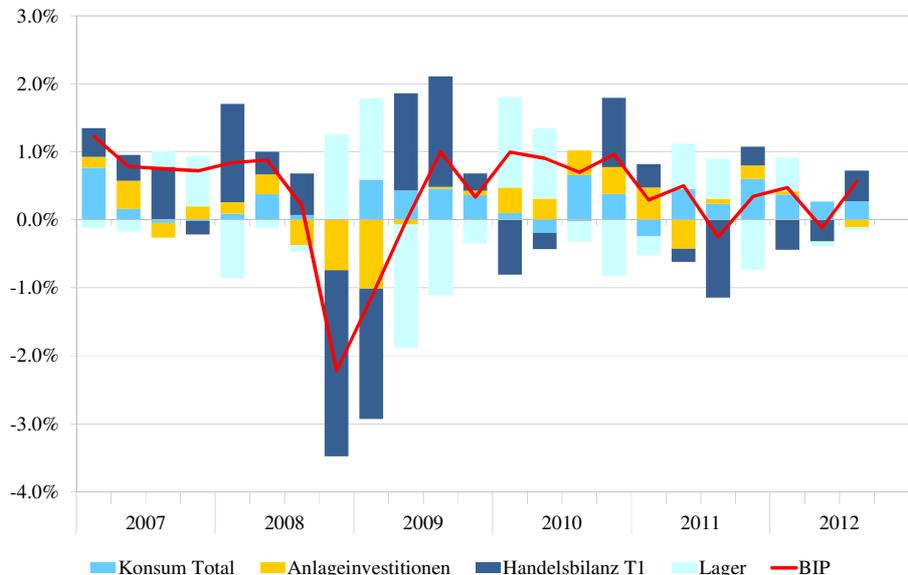
³Die inländische Endnachfrage enthält keine Vorratsveränderungen.

⁴Wertsachen = Aussenhandel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten.

⁵Jahreswerte 2010, 2011 (BFS)

Abbildung 13: Bruttoinlandprodukt nach Verwendungskomponenten

Anteile am BIP-Wachstum und Vorquartalsveränderungsraten



Quelle: SECO

Aussenhandel mit Waren und öffentlicher Konsum als Wachstumstreiber im 3. Quartal

Abbildung 13 zeigt die Anteile, welche die verwendungsseitigen Komponenten zur Veränderungsrate des Bruttoinlandproduktes im Vorquartalsvergleich beitragen. Im 3. Quartal 2012 lieferte erstmals nach zwei negativen Quartalen der Aussenhandel mit Waren wieder einen deutlich positiven Wachstumsbeitrag (+0,5 Prozentpunkte), für den hauptsächlich die Erholung der Exporte massgebend war. Daneben trug auch der gesamte Konsum 0,3 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei; dies vor allem wegen

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

des gestiegenen öffentlichen Konsums. Dagegen ging von den Anlageinvestitionen ein leicht negativer Wachstumsbeitrag aus (-0,1 Prozentpunkte), weil die Zunahme der Bauinvestitionen den Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen nicht ganz kompensieren konnte.

Bislang starkes Wachstum des **privaten Konsums** im 3. Quartal verlangsamt

Der private Konsum hat im 3. Quartal 2012 nur leicht expandiert. Preis- und saisonbereinigt betrug das Wachstum gegenüber dem Vorquartal +0,1%. Im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahresquartal betrug die Zunahme dagegen immer noch hohe +2,5%, worin sich widerspiegelt, dass die Konsumententwicklung in den vorangegangenen Quartalen deutlich stärker verlaufen war. Für das Gesamtjahr 2012 zeichnet sich ein robustes Wachstum des privaten Konsums um gut 2% ab.

Rubriken

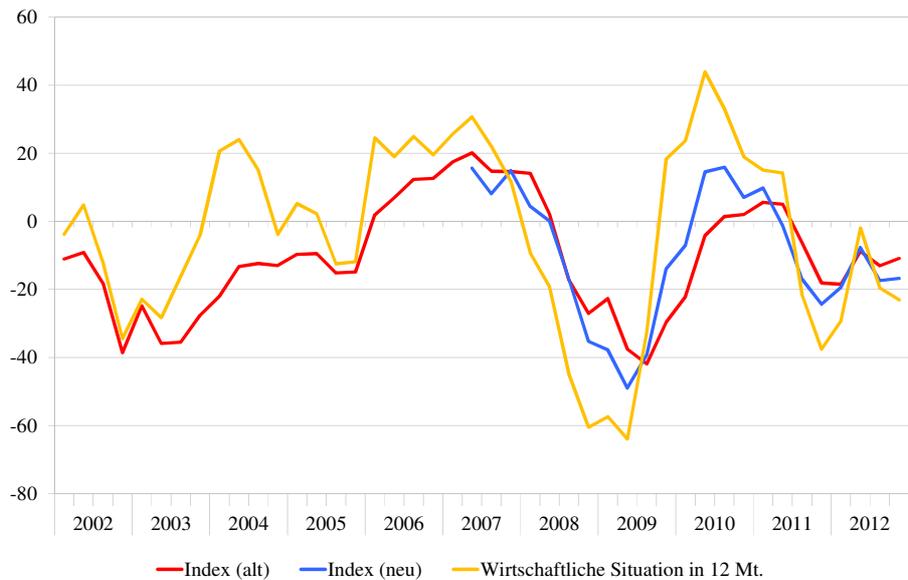
Wachstumsdämpfend auf den Konsum haben sich im 3. Quartal vor allem der schwache Detailhandel, die rückläufigen Automobilmatrikulationen und die verhaltene Entwicklung in der Rubrik 'Wohnen' ausgewirkt. Stark entwickelte sich hingegen der Bereich 'Gesundheit'.

Stagnierende Konsumentenstimmung

Eher verhalten entwickelte sich in letzter Zeit die Konsumentenstimmung. In der jüngsten vierteljährlichen Umfrage des SECO von Oktober 2012 verharrete der Index der Konsumentenstimmung bei -17 Punkten auf einem leicht unterdurchschnittlichen Niveau (Abbildung 14). Während die künftige Wirtschaftsentwicklung im Vergleich zum Juli praktisch unverändert beurteilt wird, erwarten die befragten Haushalte noch einen weiteren Anstieg der Arbeitslosenzahlen. Demgegenüber fielen die Einschätzungen hinsichtlich der eigenen Sparmöglichkeiten leicht optimistischer aus.

Abbildung 14: Konsumentenstimmung

Index der Konsumentenstimmung (SECO)



Quelle: SECO

Konsumausblick gedämpft

Die zuletzt schwächere Konsumdynamik könnte in den kommenden Quartalen weiter anhalten. Wichtige Gründe dafür sind die im Vergleich zum vergangenen Jahr schwächeren Nominallohnabschlüsse, in Kombination mit einer leicht positiven Inflation, und eine steigende Arbeitslosigkeit. Stützend dürfte sich wie bisher die relativ stabile Einwanderung auswirken.

Staatskonsum

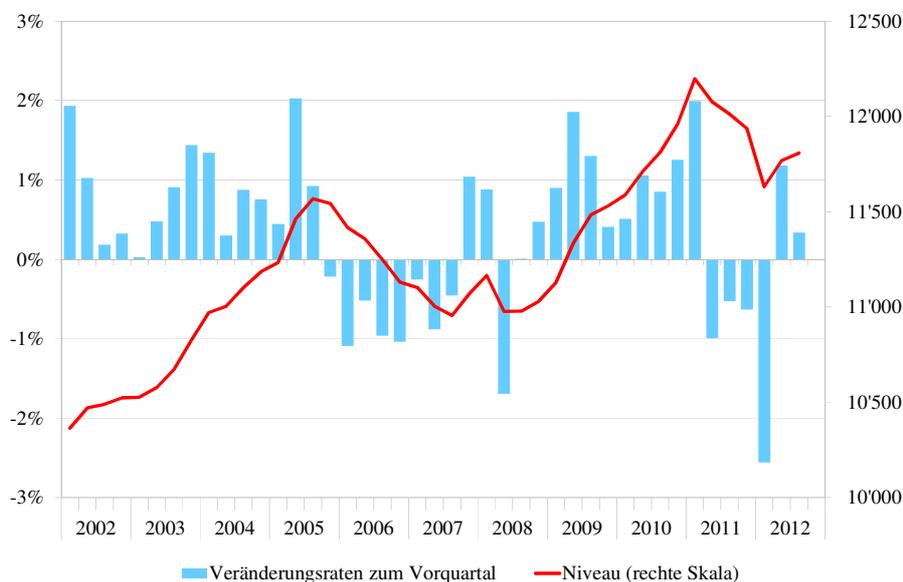
Die Konsumausgaben des Staates erhöhten sich im 3. Quartal 2012 um starke 1,7% gegenüber dem Vorquartal.

Leicht steigende **Bauinvestitionen** im 3. Quartal

Die Bauinvestitionen haben im 3. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal um 0,3% zugelegt (Abbildung 15). Damit liegen diese weiterhin unter dem Niveau des Vorjahres (-0,3%), weil der starke, teilweise witterungsbedingte, Rückgang des 1. Quartals noch nicht aufgeholt ist.

Abbildung 15: Bauinvestitionen real

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, in Millionen CHF, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Robuster Hochbau, fehlende Impulse vom Tiefbau

Unterschiedlich präsentiert sich das Bild in den beiden Sparten Hoch- und Tiefbau. Während die Zahlen des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV) auf weiterhin steigende Volumen im Hochbau hindeuten, läuft das Geschäft im Tiefbau deutlich weniger gut. Dies lässt sich auch an den Zementlieferungen ablesen. In den ersten neun Monaten 2012 setzte die Branche 7,8% weniger Zement um als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Nachdem der Tiefbau im Jahr 2011 noch von den Stabilisierungsmassnahmen zur Abfederung der Finanz- und Wirtschaftskrise profitieren konnte, blieben diese Impulse 2012 aus. Diese Lücke konnte nicht mit neuen Projekten geschlossen werden.

Im Wohnbau deuten hingegen die meisten Indikatoren auf eine Fortsetzung des Wachstums hin. So ist im Hochbau der Arbeitsvorrat gemäss SBV weiter angestiegen. Die Anzahl neu erstellter Wohnungen lag in den ersten neun Monaten 2012 zwar unter dem Vorjahresniveau, die im Bau befindlichen Wohnungen nahmen aber um weitere 1,1% zu. Dies könnte darauf hindeuten, dass die benötigte Zeit, um ein Projekt fertigzustellen, zugenommen hat und viele Betriebe nahe an ihrer Kapazitätsgrenze arbeiten.

Für die weitere Entwicklung ist mit einer weiterhin regen Wohnbautätigkeit zu rechnen. Tiefe Zinsen, die anhaltende Zuwanderung und die – trotz vorübergehender Eintrübung – relativ robusten Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven werden den Hochbau auch in den kommenden Quartalen stützen. Im Tiefbau ist aufgrund der Auftragseingänge und des Auftragsbestandes wohl nicht mit einer weiteren Verschlechterung zu rechnen.

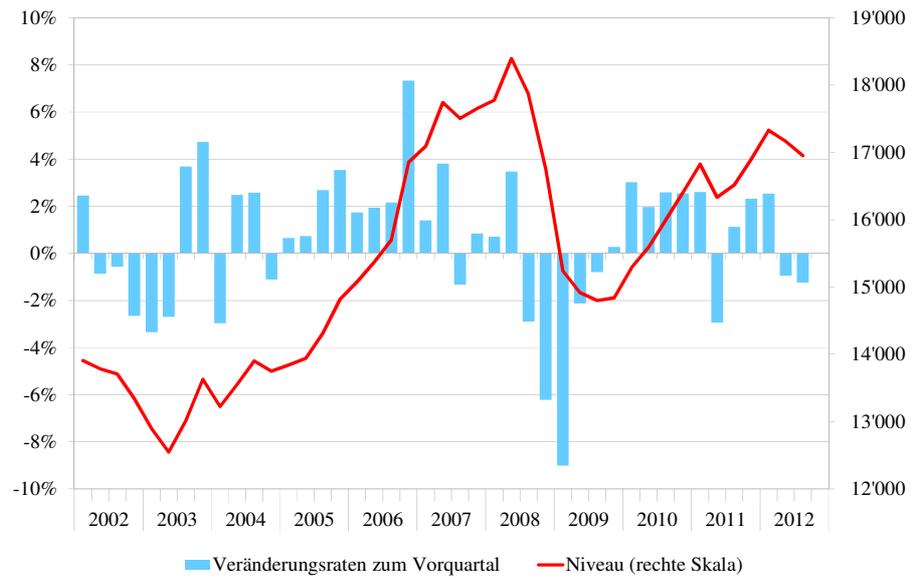
Ausrüstungsinvestitionen -1,2% im 3. Quartal

Die Ausrüstungsinvestitionen setzten im 3. Quartal ihre negative Tendenz fort. Sie sanken im Vorquartalsvergleich um 1,2% (Abbildung 16). Die mit der europäischen Schuldenkrise einhergehende schwierige Konjunkturlage veranlasste viele Unternehmen dazu, bei den Investitionen zurückhaltend zu sein.

Die grössten negativen Wachstumsimpulse gingen von den Rubriken Metallindustrie und Fahrzeugbau aus. Positiv entwickelten sich demgegenüber weiterhin Rubriken wie EDV oder Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie.

Abbildung 16: Ausrüstungsinvestitionen real

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, in Millionen CHF, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

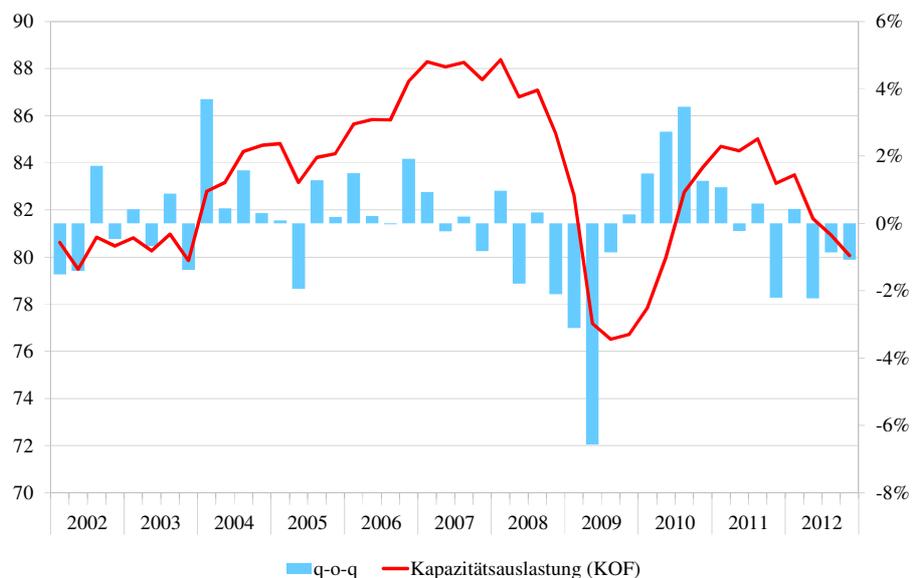
Sinkende Kapazitätsauslastung

Mit der schwachen Konjunkturlage haben sich die Auftragseingänge, insbesondere in der Industrie, merklich zurückgebildet. Demensprechend ist auch die Kapazitätsauslastung weiter gesunken. Diese liegt mit einem Wert von 80 nun deutlich unter dem historischen Durchschnitt (1980-2012) von 84 (Abbildung 17).

Die Expertengruppe des Bundes rechnet auch für 2013 mit einer leicht sinkenden Wirtschaftsleistung im Euroraum und einem leicht unterdurchschnittlichen Wachstum für die Schweiz. Entsprechend wird das Umfeld für die Ausrüstungsinvestitionen der Firmen verhalten bleiben.

Abbildung 17: Kapazitätsauslastung in der Industrie

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, saisonbereinigte Werte



Quelle: KOF

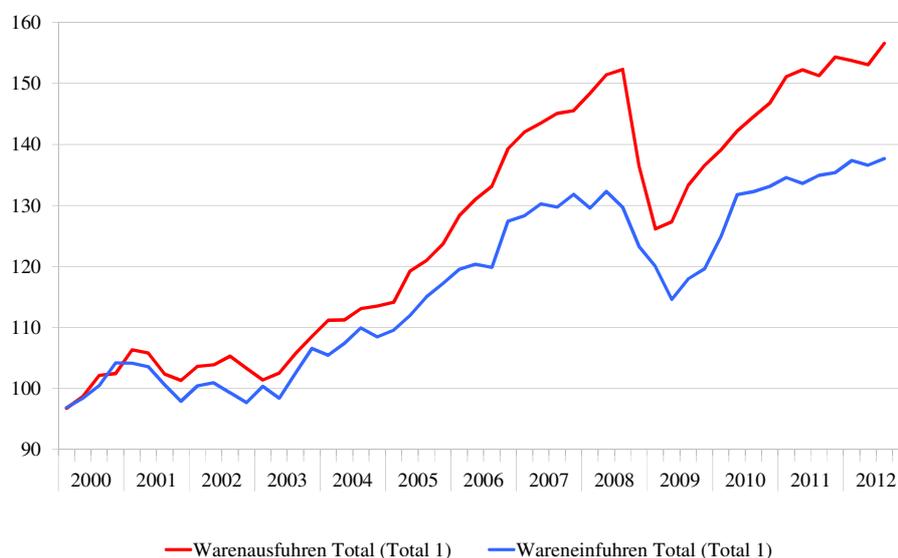
Aussenhandel

Wachstum der Warenexporte kräftig dank Chemie und Pharma

Die Warenexporte (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten) haben im 3. Quartal 2012 um 2,3% zugenommen (saisonbereinigt, im Vergleich zum Vorquartal, siehe Abbildung 18). Das vergleichsweise starke Wachstum rührt dabei in erster Linie von der Rubrik der Chemie- und Pharmaexporten her.

Abbildung 18: Warenexporte und -importe der Schweiz³

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen: EZV, SECO

Verhaltenes Wachstum der Warenimporte

Die Warenimporte (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) sind im 3. Quartal 2012 real um 0,8% angestiegen (siehe Abbildung 18). Damit setzt sich die verhaltene Wachstumstendenz der Warenimporte weiterhin fort.

Warenexporte nach Branchen

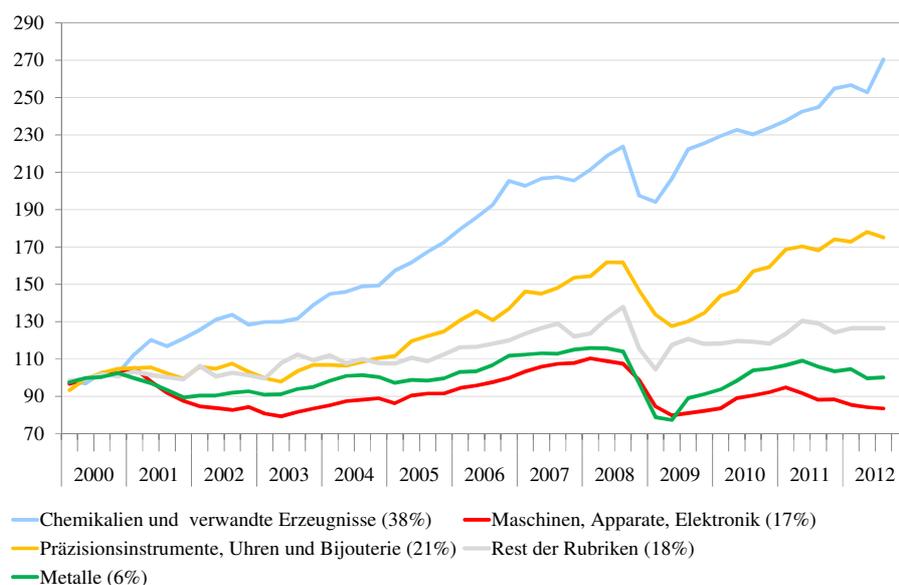
Mit Fokus auf die einzelnen Rubriken der Warenexporte hat sich die heterogene Entwicklung weiter verstärkt (Abbildung 19). In den schwierigen letzten Jahren seit der Finanzkrise 2008 haben vor allem die beiden Bereiche Pharma und Uhren, die zusammen über die Hälfte der Schweizer Exporte ausmachen, die Exportentwicklung getragen. Positiv wirkte sich dabei aus, dass die Pharma- und Uhrenbranche erfahrungsgemäss relativ wenig konjunktur- und preissensitiv sind.

Im 3. Quartal 2012 haben sich besonders die Exporte der Chemie- und Pharmaindustrie weiterhin auffallend positiv entwickelt, was massgebend für die positive Entwicklung der gesamten Warenexporte war. Demgegenüber haben sich die Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie am aktuellen Rand zurückgebildet. Ihr lange Zeit starkes Wachstum hat sich in den vergangenen Quartalen abgeflacht, was mit den nachlassenden konjunkturellen Impulsen aus den asiatischen Schwellenmärkten zusammenhängen könnte. Die Exporte der Maschinen- und Elektronikindustrie leiden besonders unter der Wirtschafts- und Währungslage. Sie konnten sich in den letzten Jahren kaum erholen und befinden sich seit dem 2. Quartal 2011 wieder im Abwärtssog, der bis zuletzt anhielt. Etwas besser sieht es im Bereich Metalle aus, dessen Exporte sich in jüngster Zeit stabilisieren konnten. Die restlichen Rubriken entwickelten sich mehr oder weniger seitwärts.

³ "Total 1" (manchmal auch "T1") bedeutet in der Abbildung die Summe der exportierten oder importierten Waren ohne den Handel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen, Kunstgegenständen und Antiquitäten. Die Gesamtheit der Waren einschliesslich Handel mit den genannten Rubriken wird in der Nomenklatur der Eidgenössischen Zollverwaltung als "Total 2" (oder "T2") bezeichnet.

Abbildung 19: Warenexporte nach Branchen

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen: EZV, SECO

Warenimporte nach Branchen

Die Warenimporte differenziert nach den einzelnen Rubriken verzeichneten im 3. Quartal insbesondere im Bereich Importe von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie ein kräftiges Wachstum, während Chemieimporte sowie die Importe von Maschinen und Elektronik leicht zunahmen. Im Gegensatz dazu haben sich die Fahrzeugimporte negativ entwickelt.

Exportentwicklung nach Regionen

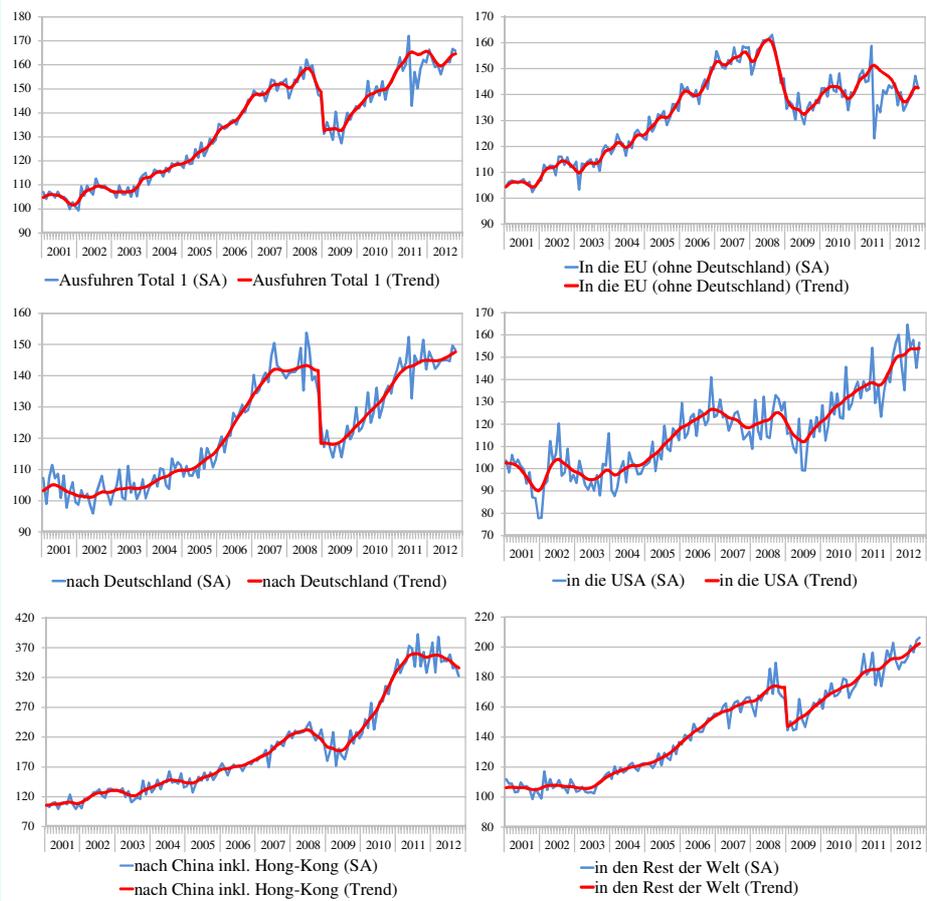
Die monatlichen Daten der Eidgenössischen Zollverwaltung (deflationiert um die Exportpreise auf monatlicher Basis⁴) in Abbildung 20 zeigt die Entwicklung der Warenexporte gegliedert nach Regionen. Auffallend dabei ist der Anstieg der Exporte in die EU am aktuellen Rand, nachdem seit Mitte 2011 ein Rückgang zu beobachten war. Diese positive Entwicklung sollte jedoch nicht zu stark gewichtet werden, da einzelne Monatswerte sehr volatil sind und kurzfristig keine klare Trendwende aufzeigen können. Die Exporte nach Deutschland und die USA entwickeln sich positiv. Die Exporte in das Aggregat „Rest der Welt“ zeigen weiterhin kräftige Wachstumsraten. Demgegenüber bilden sich die Exporte nach China/Hongkong zurück. Die jüngste Abkühlung der Wirtschaft in China/Hongkong dämpft die Nachfrage nach ausländischen Gütern, was sich auch in den Exportzahlen der Schweiz niederschlägt.

⁴ Die monatlichen Exportpreise werden durch das BFS berechnet.

Warenexporte nach Regionen: Anstieg der Exporte in die EU, Rückgang in Richtung China/Hongkong

Abbildung 20: Monatliche Exportentwicklung, total und nach Regionen

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte (sa, blau) und geglättete (Trend, rot) Monatswerte



Quellen: EZV, SECO

Kasten

Exporte der Chemie und Pharma gegliedert nach Regionen

Exporte der einzelnen Branchen gegliedert nach Regionen

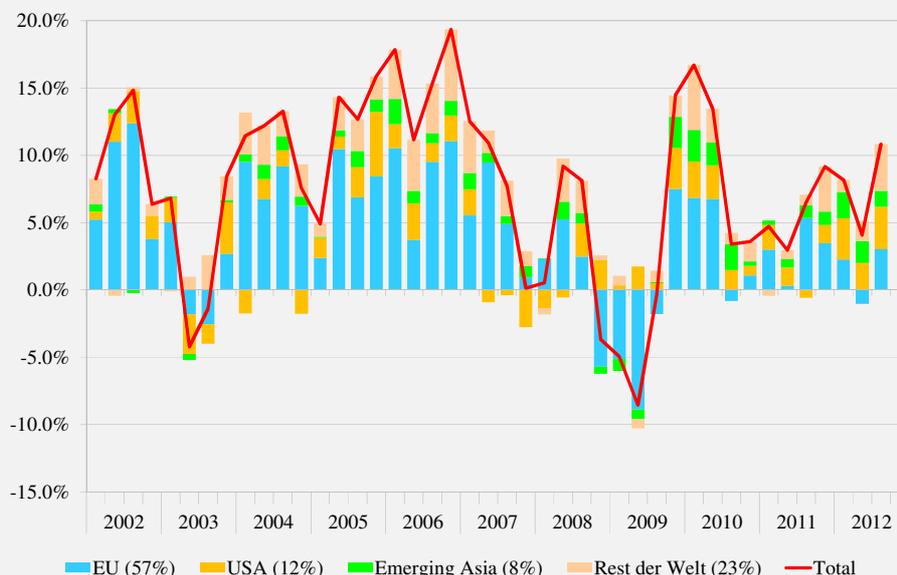
Die Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung (OZD) stellt neu die Daten gegliedert nach Branchen und nach Ländern/Regionen zur Verfügung. Diese detaillierte Gliederung, die bislang auf Quartals-/Monatsbasis nur schwer zu ermitteln war, erlaubt neu, mit kurzfristigen Daten die Entwicklung der Exporte einzelner Branchen nach Absatzmärkten darzustellen und deren Entwicklung zu verfolgen. Abbildung 21 bis Abbildung 26 zeigen die Wachstumsbeiträge der Regionen (EU, USA, Emerging Asia⁵ und Rest der Welt) zum Wachstum der Exporte der drei grössten Branchenaggregate (Chemie/Pharma, Maschinen/Elektronik, Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie). Diese drei Branchenaggregate zusammen bilden über 75% der gesamten Warenexporte. Der Wachstumsbeitrag einzelner Länder(-aggregate) berechnet sich aus dem jeweiligen Exportwachstum gewichtet mit dem Exportanteil des Länderaggregats, und ist somit von der Grösse der jeweiligen Länder(-aggregate) als auch von deren Dynamik abhängig.

Chemie- und Pharmaindustrie

Die Chemie- und Pharmaexporte sind im 3.Quartal 2012 im Vergleich zum Vorjahresquartal real um 10,8% gestiegen (Abbildung 21). Der Anstieg am aktuellen Rand ist für alle der hier betrachteten Länder(-aggregate) zu beobachten. Die Chemie- und Pharmaexporte zeigen seit 1990 einen robust positiven Verlauf (Abbildung 21). Selbst der unvermeidliche Einbruch 2009 infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise fiel im Vergleich zu den anderen Branchen weniger massiv aus. Die temporäre Schwäche 2009 war in erster Linie auf rückläufige Ausfuhren in die EU zurückzuführen, wogegen sich namentlich die Exporte Richtung USA gut hielten. Die Wachstumsbeiträge der aufstrebenden asiatischen Länder zu den Chemie- und Pharmaexporten sind generell eher moderat, zeigen aber seit 2010 steigende Tendenz..

Abbildung 21: Beiträge der verschiedenen Regionen zum Wachstum der Exporte von chemischen und pharmazeutischen Produkten

Saisonbereinigte Quartalswerte (Volumenbeiträge), Veränderung gegenüber Vorjahresquartal, jeweilige Anteile von 2011 in Klammern

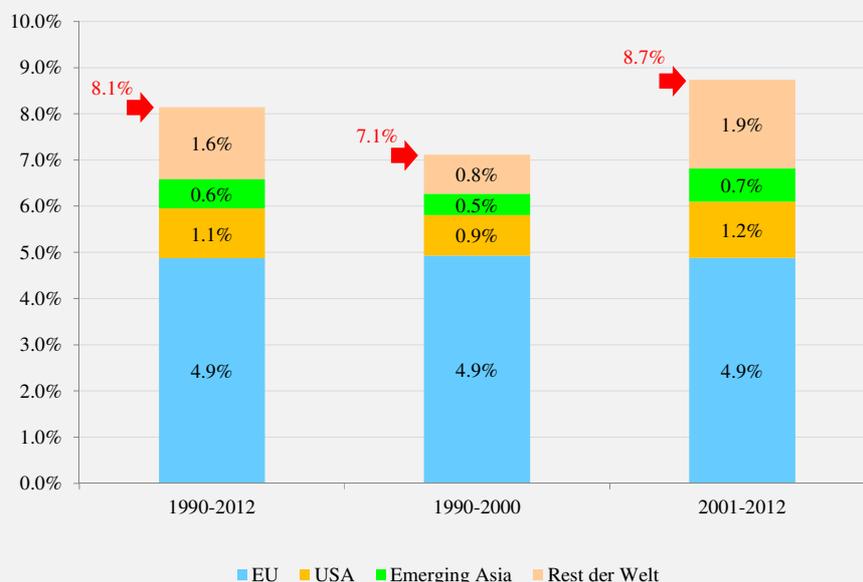


Quellen: EZV, SECO

⁵ Emerging Asia umfasst die Länder China, Hongkong, Singapur, Malaysia, Philippinen, Vietnam, Indien, Indonesien, Thailand, Südkorea und Taiwan.

Seit 1990 sind die Exporte von Chemie/Pharma im Durchschnitt jährlich um 8,1% gewachsen (Abbildung 22). Der grösste Wachstumsbetrag (mehr als 50%) geht dabei vom Absatzmarkt EU aus. Dies ist primär auf den grossen Anteil der EU an den Chemie/Pharmaexporten zurückzuführen, welcher seit 1990 zwar leicht gesunken ist, jedoch mit 57% in 2011 weiterhin den grössten Absatzmarkt darstellt.

Abbildung 22: Durchschnittliche Wachstumsbeiträge der Exporte von chemischen und pharmazeutischen Produkten nach geografischen Regionen



Quellen: EZV, SECO

Exporte von Maschinen und Elektronik nach Regionen

Seit 2000 haben die Absatzmärkte USA und das heterogene Aggregat „Rest der Welt“ zunehmend an Bedeutung gewonnen. Insbesondere seit der Zuspitzung der Eurokrise Anfangs 2011 ist der Wachstumsbeitrag der EU am Wachstum der Chemie und Pharmaexporte bedeutend kleiner.

Maschinen und Elektronik

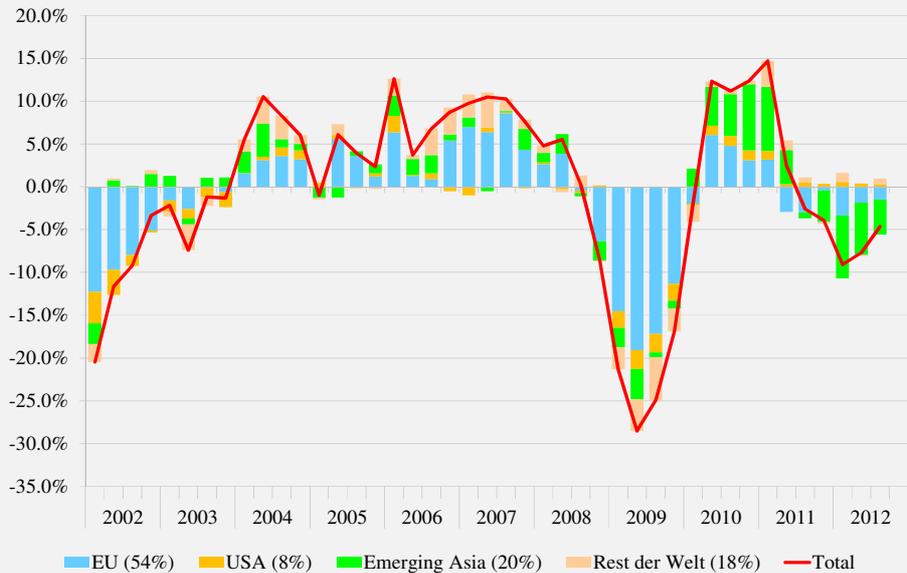
Seit Mitte 2011 ist eine negative Entwicklung der Maschinen und Elektronikexporte zu erkennen (Abbildung 23, rote Linie). Der Rückgang betrifft erwartungsgemäss den EU-Raum, bemerkenswerterweise aber auch die asiatischen Märkte. Letztere dürfte teilweise durch die konjunkturelle Verlangsamung in Asien 2011/2012 erklärbar sein, welche konjunkturereagible Investitionsgüterexporte erfahrungsgemäss besonders stark spüren. Aber auch strukturelle Faktoren wie etwa ein gesteigener internationaler Konkurrenzdruck könnten eine Rolle spielen.

Das jährliche Wachstum der Maschinen- und Elektronikexporte beträgt seit 1990 im Durchschnitt 1,7%, (Abbildung 24). Dabei fällt allerdings auf, dass die Entwicklung in den letzten gut zehn Jahren (2001-2012) ausgesprochen schwach verlief (im Durchschnitt praktisch Nullwachstum). Die Regionen EU und USA haben zwischen 2001 und 2012 negativ zum Wachstum beigetragen, während Asien und der Rest der Welt die Exportentwicklung der Branche leicht gestützt haben.

Die wachsende Bedeutung der asiatischen Länder für die MEM-Industrie zeigt sich am Anstieg ihres Anteils. Der Anteil der Exporte der MEM-Industrie nach Emerging Asia ist von 12,6% 1994 auf 20% 2011 gestiegen, ungeachtet der erwähnten jüngsten Schwächetendenzen in den letzten Quartalen.

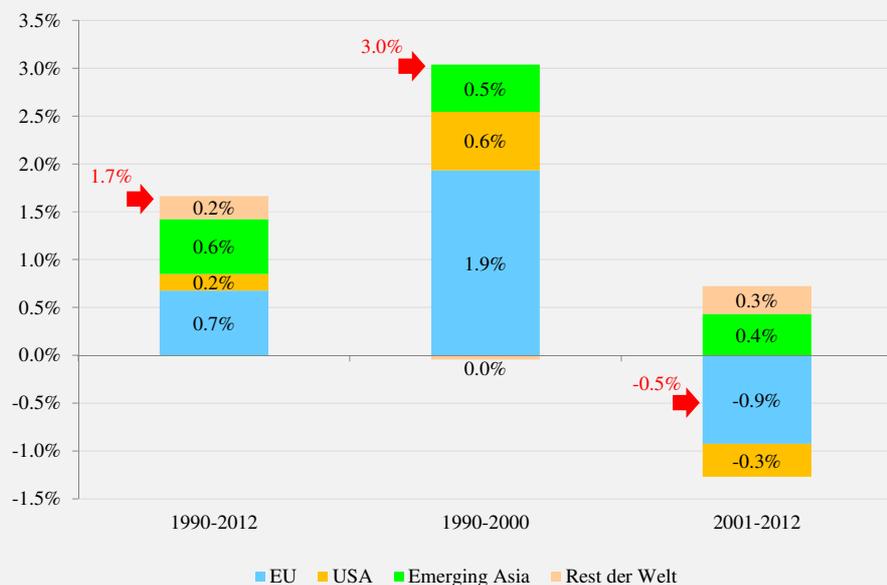
Abbildung 23: Beiträge der verschiedenen Regionen zum Wachstum der Exporte von Maschinen und Elektronik

Saisonbereinigte Quartalswerte (Volumenbeiträge), Veränderung gegenüber Vorjahresquartal



Quellen: EZV, SECO

Abbildung 24: Durchschnittliche Wachstumsbeiträge der Exporte von Maschinen und Elektronik nach geografischen Regionen



Quellen: EZV, SECO

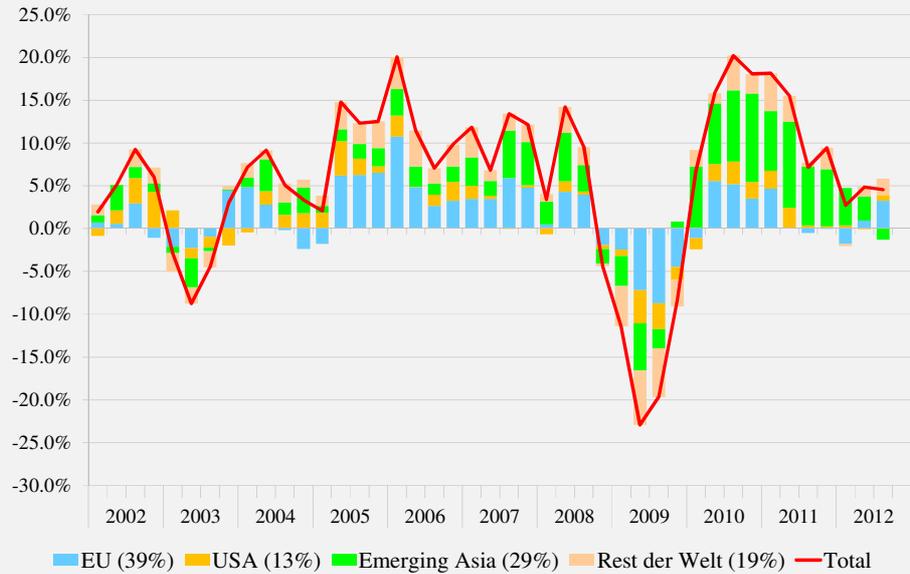
Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie nach Regionen

Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie

Die Exporte der Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie verzeichneten in den Jahren 2010/2011 ausgeprägt hohe Wachstumsraten, welches einerseits auf einen Aufholeffekt zurückzuführen sind, andererseits auf die hohe Nachfrage aus Emerging Asia (Abbildung 25). Die grosse Nachfrage aus Emerging Asia hat insbesondere seit anfangs 2012 nachgelassen. Im aktuellen Quartal ist ein negativer Beitrag der asiatischen Länder sichtbar.

Abbildung 25: Beiträge der verschiedenen Regionen zum Wachstum der Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie

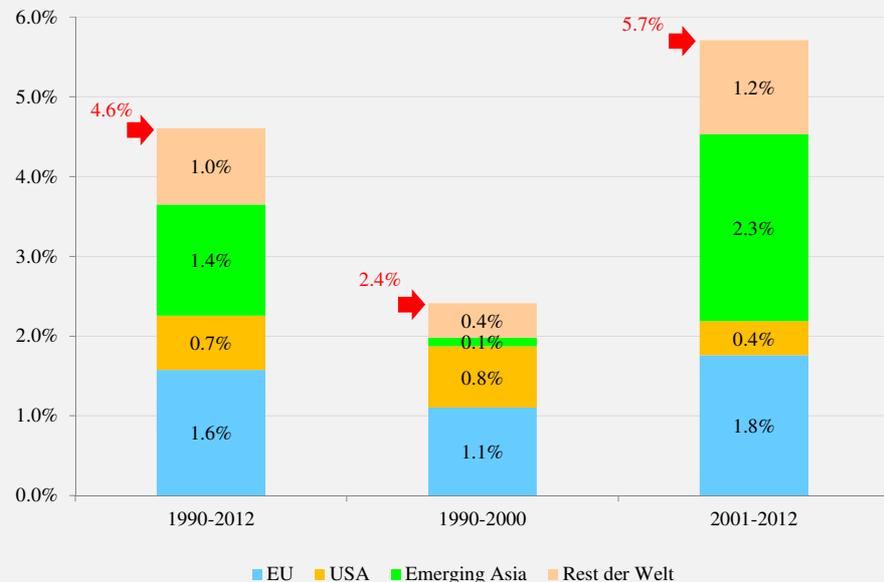
Saisonbereinigte Quartalswerte (Volumenbeiträge), Veränderung gegenüber Vorjahresquartal



Quellen: EZV, SECO

Im Branchenaggregat Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie ist ein starker Wandel der Absatzmärkte beobachtbar. Die Entwicklung seit 1990 zeigt im Durchschnitt ein jährliches Wachstum von 4,6%. (Abbildung 26). Zwischen 1990-2000 ist der Wachstumsbeitrag von Emerging Asia relativ gering, was zweifellos auf die Asienkrise von 1997/1998 zurückzuführen ist.

Abbildung 26: Durchschnittliche Wachstumsbeiträge der Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie nach geografischen Regionen



Quellen: EZV, SECO

Das hohe Wachstum in den letzten zehn Jahren von jährlich 5,7% ist durch die wachsende Nachfrage der asiatischen Länder, primär nach Uhren, begründet. Letzteres lässt sich auch an der Änderung der jeweiligen Anteile ablesen. So ist der Anteil der Uhrenexporte, die in die aufstrebenden asiatischen Länder gehen, seit 1994 von 33% kontinuierlich auf 43% im Jahr 2011 angestiegen.

Dienstleistungsexporte und -importe: Weiter sinkende Dienstleistungsexporte

Rückgang bei den Dienstleistungs- und Tourismusexporten

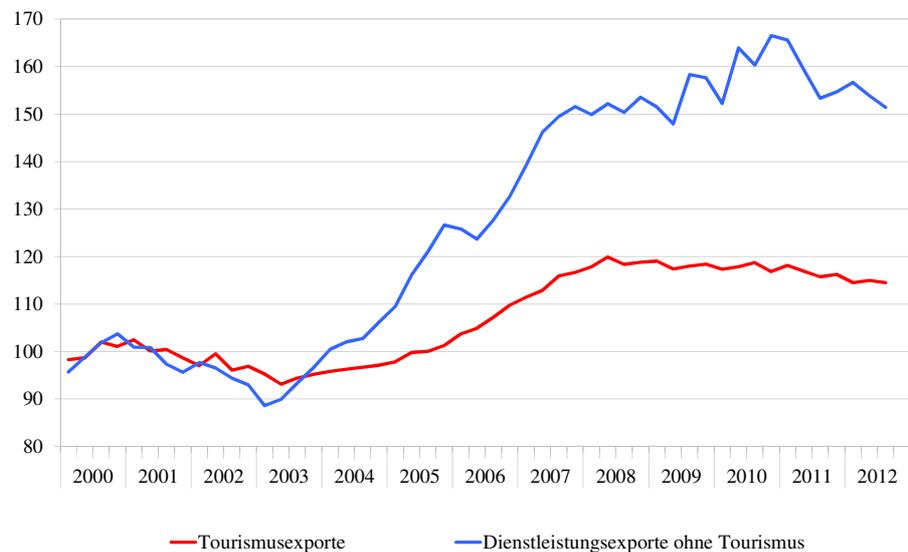
Die Dienstleistungsexporte (ohne Tourismus) sind im 3. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal um 1,6% gesunken (in realen Preisen, saisonbereinigt, siehe Abbildung 27). Somit setzte sich das negative Wachstum des letzten Quartals (2. Quartal: -1,4%) weiter fort.

Sowohl die Dienstleistungsexporte wie auch die -importe werden durch besonders volatile Subrubriken wie den Transithandel und die Lizenzen und Patente bestimmt. Faktoren, welche die Entwicklung dieser Subrubriken beeinflussen, sind schwierig zu bestimmen. So spielen etwa die Rohstoffpreise zweifellos eine Rolle für die Entwicklung des Transithandels. Allerdings lässt sich in den letzten 10 Jahren keine stabile Korrelation der Rohstoffpreise und dem Wachstum der Rubrik Transithandel aufzeigen, was auf die Existenz noch weiterer Einflussfaktoren hindeutet.

Die leicht negative Wachstumstendenz der Tourismusexporte setzte sich weiterhin fort. Für das 3. Quartal 2012 war gegenüber dem Vorquartal ein Rückgang von 0,5% zu verzeichnen (Abbildung 27).

Abbildung 27: Dienstleistungsexporte (Tourismus- und andere Dienstleistungen)

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen: SNB, SECO

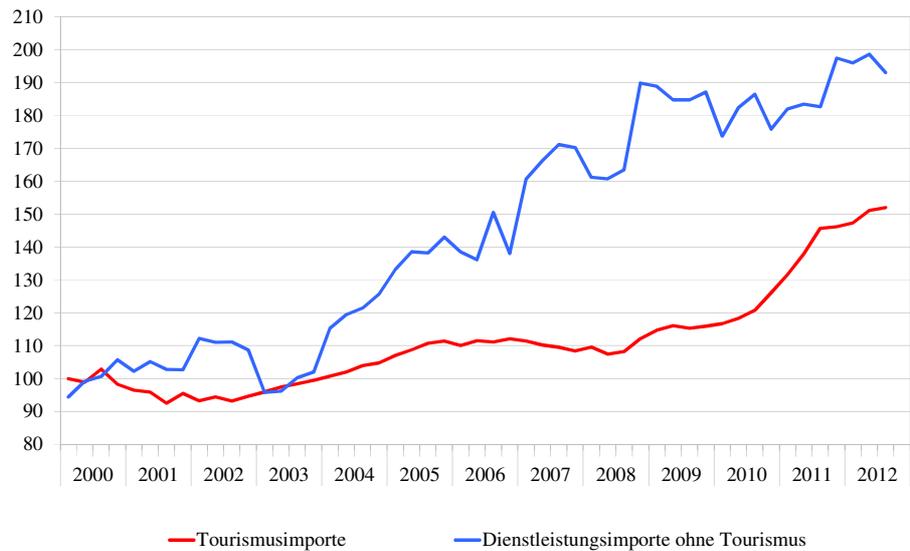
Die Dienstleistungsimporte (ohne Tourismus) sind im 3. Quartal 2012 real um 2,8% gesunken (saisonbereinigt, im Vergleich zum Vorquartal, siehe Abbildung 28). Die Dienstleistungsimporte werden zunehmend von der Rubrik der Lizenzen und Patente bestimmt. Das durchschnittliche Wachstum dieser Rubrik beträgt seit 2000 jährlich ca. 14,5%, womit sich das Volumen seither mehr als vervierfacht hat. Dieses Wachstum ist jedoch mit einer ausgeprägten Volatilität verbunden, welche sich auch in der Entwicklung der gesamten Dienstleistungsimporte niederschlägt.

Die Tourismusimporte (Dienstleistungen im Ausland konsumiert von in der Schweiz wohnhaften Personen) sind im 3. Quartal 2012 um 0,6% gestiegen.

Dienstleistungsimporte negativ, weiterhin steigende Tourismusimporte

Abbildung 28: Dienstleistungsimporte (Tourismus- und andere Dienstleistungen)

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen: SNB, SECO

Arbeitsmarkt
Anhaltendes Beschäftigungswachstum im 3. Quartal 2012

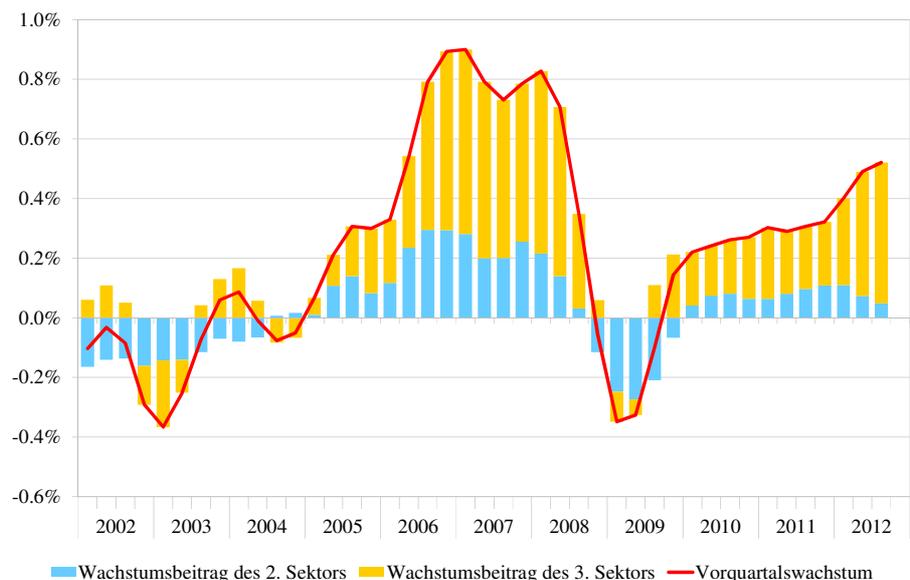
Das Wachstum der Beschäftigung (gerechnet in Vollzeitäquivalenten) setzte sich gemäss Beschäftigungsstatistik im 3. Quartal 2012 unvermindert fort. Auf saison- und zufallsbereinigter Basis legte sie gegenüber dem Vorquartal um 0,5% zu (Abbildung 29).

Das Beschäftigungswachstum im zweiten Sektor ging ausschliesslich auf die positive Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft zurück. Hier legte die vollzeitäquivalente Beschäftigung gegenüber dem 2. Quartal um 0,63% zu. In der Industrie und im verarbeitenden Gewerbe bildete sich die Beschäftigung mit -0,04% minim zurück. Im Dienstleistungssektor beschleunigte sich das Quartalswachstum der vollzeitäquivalenten Beschäftigung auf 0,66%.

Beschäftigungswachstum im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor

Abbildung 29: Beschäftigungswachstum und Beiträge der Sektoren

Vollzeitäquivalente, Veränderungsraten zum Vorquartal, saison- und zufallsbereinigte Werte



Quellen: BFS, SECO

Innerhalb der Industrie wiesen nur noch die Pharmaindustrie (+300/+0,7%) und die Hersteller von Metallerzeugnissen (+400/+0,4%) eine deutlich positive Beschäftigungsentwicklung auf. Stark rückläufig entwickelte sich die Beschäftigung in der Textilindustrie (-300/-2,4%) und in der chemischen Industrie (-600/-2,3%). In den übrigen Branchen der Industrie bewegte sich die Beschäftigung mit -0,2% praktisch seitwärts.

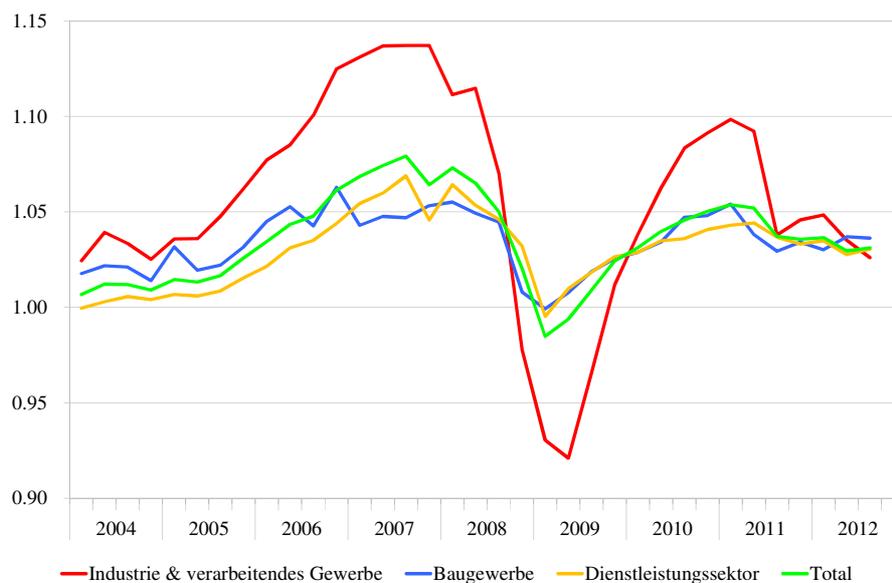
42% des Beschäftigungswachstums im Dienstleistungssektor ging auf die staatsnahen Bereiche Erziehung und Unterricht (+2'600/+1,4%), Gesundheits- und Sozialwesen (+2'600/+0,7%) und öffentliche Verwaltung (+1'600/+1,0%) zurück. Positive Beschäftigungsimpulse gingen ferner von der Informatik (+1'400/+1,9%), von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+1'700/+1,4%), vom Grosshandel (+1'600/+0,9%) und vom Bereich Verkehr und Lagerei (+1'600/+0,8%) aus. Eine stagnierende Beschäftigung war bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern zu verzeichnen (+300/+0,1%). Deutlich negativ fiel die Beschäftigungsentwicklung im dritten Sektor einzig bei den sonstigen Dienstleistungen (-400/-0,5%) aus.

Ausblick: Frühindikatoren bewegen sich uneinheitlich, deuten aber kurzfristig auf eine Fortsetzung des Beschäftigungswachstums hin

Der Indikator der Beschäftigungsaussichten bildete sich seit Anfang 2011 saisonbereinigt von 1,05 auf 1,03 zurück. Der Indikator lag im 3. Quartal 2012 mit Ausnahme des Gastgewerbes für alle Wirtschaftsabschnitte noch über dem kritischen Wert von 1, was kurzfristig auf eine weiter wachsende Beschäftigung deutet. In der Industrie und im Dienstleistungssektor lag der saisonbereinigte Wert des Indikators bei 1,03, im Baugewerbe bei 1,04 (Abbildung 30).

Abbildung 30: Indikator der Beschäftigungsaussichten

Gewichtung nach Anzahl der Beschäftigten, saisonbereinigte Werte



Quellen: BFS, SECO

Der Index der offenen Stellen des BFS lag im 3. Quartal 2012 saisonbereinigt um 13% unter dem Wert vom 2. Quartal 2011. Gegenüber dem Vorquartal legte der Index im 3. Quartal 2012 leicht zu. Die Zahl der bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren gemeldeten offenen Stellen bildete sich von Mai 2011 bis im September 2012 laufend zurück und stieg in den letzten Monaten saisonbereinigt wieder leicht an. Gegenüber Mitte 2011 lag die Zahl der offenen Stellen damit noch um 16% tiefer.

Der Adecco Swiss Job Market Index verharrte in den ersten drei Quartalen 2012 auf hohem Niveau. Auf eine Abschwächung des Beschäftigungswachstums deutet dagegen das Manpower Arbeitsmarktbarometer für das 1. Quartal 2013 hin. Auf saisonbereinigter Basis lag der Anteil der Unternehmen, welche einen Beschäftigungsaufbau planen, um lediglich einen Prozentpunkt über jenen, welche einen Personalabbau ins Auge fassen. Vor einem Quartal hatte die positive Differenz noch vier Prozentpunkte betragen.

Leicht beschleunigter Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit

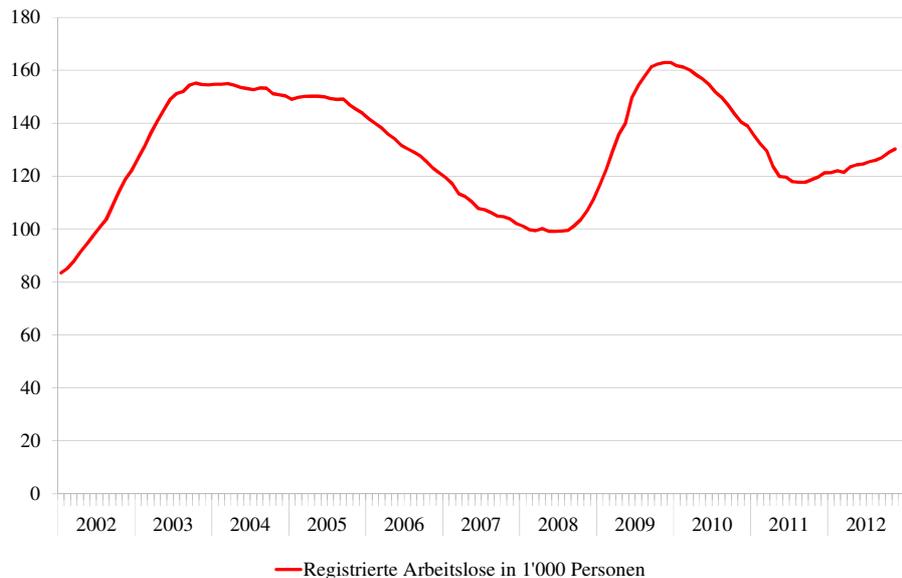
Insgesamt weisen die der Beschäftigung vorauslaufenden Indikatoren für den Jahreswechsel 2012/13 auf ein weiterhin positives, aber abgeschwächtes Beschäftigungswachstum hin. Über das Ausmass der Abschwächung geben die Indikatoren jedoch unterschiedliche Signale. Einheitlich sind die Indikatoren dahingehend, als keiner von ihnen auf einen bevorstehenden Beschäftigungseinbruch hindeutet. Auf Grund der im Verlauf von 2012 eingetretenen Abschwächung in der Wirtschaftsentwicklung rechnet das SECO kurzfristig mit einer Verlangsamung der Beschäftigungsentwicklung.

Ende September 2011 hatte die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl mit 117'000 oder eine Quote von 2,7% ihren letzten Tiefpunkt erreicht (Abbildung 31). Zwischen Oktober 2011 und November 2012 stieg dann die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl um durchschnittlich 900 pro Monat an. In den letzten drei Monaten beschleunigte sich der Anstieg auf monatlich + 1'400. Saisonbereinigt lag die Arbeitslosenquote Ende November bei 3,0% und damit um 0,3 Prozentpunkte über dem Tiefstwert von 2,7% im September 2011. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Arbeitslosenquote bei 2,9% zu liegen kommen.

Effektiv (d.h. ohne Bereinigung um saisonale Effekte) waren Ende November 132'067 Personen arbeitslos gemeldet und die Arbeitslosenquote lag bei 3,1%. 188'311 Personen waren insgesamt als Stellensuchende gemeldet (registrierte Arbeitslose plus registrierte nichtarbeitslose Stellensuchende). Die Anzahl der Stellensuchenden lag Ende November 2012 um 10'630 (+6%) und jene der Arbeitslosen um 10'958 (+9%) über dem Vorjahreswert. Um 915 (-5%) tiefer als vor einem Jahr lag dagegen die Zahl der Langzeitarbeitslosen (>1 Jahr). Der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrug Ende November 14%.

Abbildung 31: Arbeitslosigkeit

Registrierte Arbeitslose in Tausend, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Zunahme der Kurzarbeit auf tiefem Niveau

Die Kurzarbeitsentschädigung wurde in der Rezession von 2009 besonders von Industrieunternehmen sehr stark beansprucht. Im Mai 2009 erreichte das Volumen der Ausfallstunden mit einem Äquivalent von rund 26'400 Vollzeitbeschäftigten einen Höchstwert. Rund 4'800 Unternehmen nutzten damals das Instrument der Kurzarbeit. Mitte 2011 setzten dann nur mehr rund 300 Unternehmen Kurzarbeit ein und das Volumen der Ausfallstunden belief sich noch auf etwa 1'000 Vollzeitbeschäftigte. Die Kurzarbeit war damit wieder weitgehend abgebaut.

Ab Mitte 2011 nahm die Kurzarbeit wieder leicht zu. Im Vergleich zum Jahr 2009 verlief der Anstieg aber sehr langsam und in den ersten drei Quartalen 2012 blieb die Beanspruchung der Kurzarbeitsentschädigung dann relativ konstant. Im September 2012 bezogen gemäss vorläufigen Angaben des SECO rund 6'700 Arbeitnehmende in 577 Unternehmen Kurzarbeitsentschädigung. Die Ausfallstunden entsprachen dem Arbeitsvolumen von rund 2'000 Vollzeitbeschäftigten. Dies ist mit +65% deutlich mehr als noch im September 2011, im absoluten Ausmass aber weiterhin relativ tief.

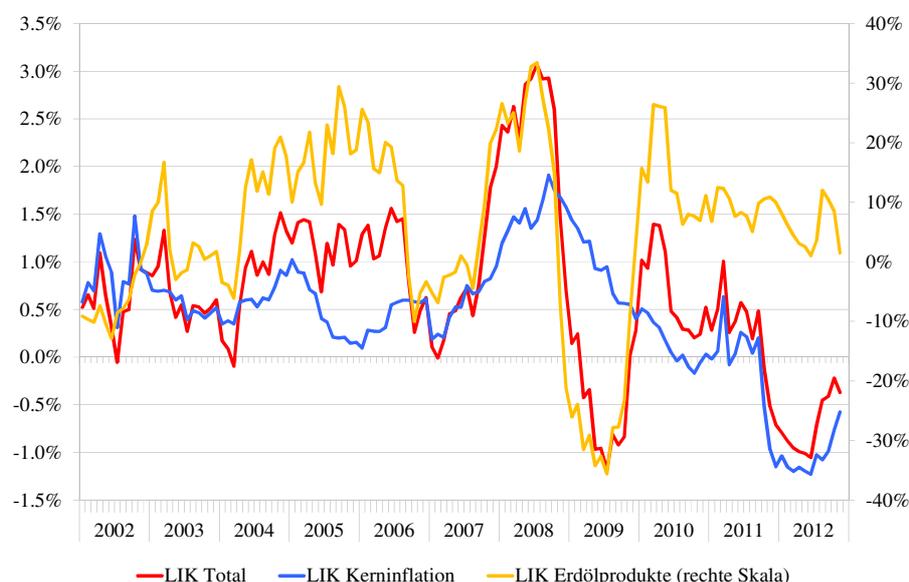
Preise

Weiterhin negative Teuerung

Die Konsumteuerung in der Schweiz befindet sich weiterhin im negativen Bereich. Im November 2012 betrug der Preisrückgang im Vergleich zum Vorjahr -0,4% (Abbildung 32). Dass der Preisrückgang damit wieder etwas stärker ausgefallen ist als in den Vormonaten, ist vor allem auf erneut gesunkene Energiepreise zurückzuführen. Demgegenüber hat der Rückgang der Kerninflation (ohne Energie und saisonale Produkte) in den letzten Monaten nachgelassen, lag aber immer noch unter -0,5%.

Abbildung 32: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Veränderungsraten zum Vorjahr



Quelle: BFS

Der durch die Frankenstärke verursachte Preisdruck dürfte langsam etwas schwächer werden, doch weiterhin sind bei den im Inland produzierten Gütern und Dienstleistungen die Teuerungstendenzen sehr bescheiden. Die schwache Konjunktur begrenzt in vielen Branchen den Spielraum der Unternehmen für Preiserhöhungen. Auch der Anstieg der Nominallöhne dürfte im kommenden Jahr nur bescheiden ausfallen. Gemäss Umfrage der UBS dürften die Nominallöhne 2013 um 0,8% steigen, was kaum zu einem Aufwärtsdruck auf die Preise führen dürfte.

Konjunkturprognose

Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft

Neben viel Schatten auch erste Lichtblicke...

... z.B. die Beruhigung der Euro-Schuldenkrise

Aber trotzdem wohl nur zögerliche Überwindung der Rezession im Euroraum

Fortsetzung der verhaltenen Erholung in den USA, China wohl wieder mit festerem Tritt

Exogene Annahmen für die Prognosen

In der Weltwirtschaft sind zum Jahresende 2012 neben nach wie vor viel Schatten immerhin auch wieder erste Lichtblicke auszumachen, die für die nächsten beiden Jahre eine allmähliche Verbesserung des internationalen Konjunkturmilieus der Schweiz erwarten lassen.

So haben in der Euro-Schuldenkrise die Massnahmen der EZB (Bereitschaft zum Ankauf von Staatsanleihen der Peripherieländer) zumindest vorübergehend für Entspannung an den Finanzmärkten gesorgt und ein Zeitfenster geschaffen, um glaubwürdige fiskalische und strukturelle Reformen aufzulegen. Den Euro-Südländern werden von verschiedener Seite (u.a. der OECD) deutliche Fortschritte bei den Strukturreformen und der Verbesserung ihrer Konkurrenzfähigkeit attestiert.

Trotz dieser positiven Tendenzen bleiben allerdings die Konjunkturaussichten vorerst noch äusserst gedämpft. Der Euroraum als Ganzes dürfte nach 2012 auch 2013 nochmals einen Wirtschaftsrückgang erleiden und sich erst 2014 zu erholen beginnen. Dahinter verbergen sich wie bisher grosse Länderunterschiede. Vor allem in den krisengeschüttelten Südländern, in denen die fiskalpolitische Konsolidierung und Entschuldungsprozesse im privaten Sektor die Konjunktur stark belasten, ist noch kein Ende der schweren Rezession in Sicht. Demgegenüber stehen in den nicht unter gravierenden Strukturproblemen leidenden Kernländern wie Deutschland die Chancen gut, dass es bei einer vorübergehenden Konjunkturdelle bleibt.

Von den aussereuropäischen Wirtschaftsräumen sind mehrheitlich moderat positive Impulse für die Weltwirtschaft zu erwarten. Für die USA wird allgemein mit einer Fortsetzung der (verhaltenen) Wirtschaftserholung gerechnet. Voraussetzung ist allerdings, dass zwischen den politischen Parteien ein Budgetkompromiss gefunden wird, um kurzfristig eine zu abrupte Fiskalkonsolidierung („fiscal cliff“) mit schädlichen Folgen für die Konjunktur zu verhindern. Die wachstumsstarken Schwellenländer in Asien und anderen Weltregionen, in denen sich die Wachstumsraten 2012 ebenfalls merklich verlangsamten, dürften ihre Schwächephase bald wieder überwinden können. In China etwa deuten die jüngsten Indikatoren darauf hin, dass die Talsohle erreicht ist und die Wirtschaft wieder festeren Tritt zu fassen beginnt.

Tabelle 3 enthält die exogenen Annahmen, die der Konjunkturprognose der Expertengruppe des Bundes⁶ von Dezember 2012 zugrunde liegen.

Tabelle 3: Exogene Annahmen für die Prognose (Dezember 2012)

	2012	2013	2014
BIP			
USA	2.2%	2.0%	2.5%
Euroraum	-0.4%	-0.1%	1.2%
Deutschland	1.0%	0.9%	2.0%
Japan	1.7%	0.5%	1.5%
China	7.8%	8.0%	8.5%
Erdölpreis (\$/Fass Brent)	112.0	110.0	115.0
Zinsen für Dreimonatsdepots (Libor)	0.1%	0.1%	0.2%
Rendite eidg. Obligationen (10 Jahre)	0.7%	0.7%	1.2%
Realer Wechselkursindex exportgewogen	-3.4%	-1.4%	-1.1%
Landesindex der Konsumentenpreise	-0.7%	0.2%	0.2%

Quellen: Internationale Organisationen, SNB, BFS, Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

⁶ Die Expertengruppe des Bundes publiziert viermal pro Jahr (jedes Quartal) eine Prognose der konjunkturellen Entwicklung in der Schweiz. Die aktuelle Prognose datiert vom 13. Dezember 2012.

Prognose Schweiz

Kurzfristige Aussichten durchgezogen, aber keine ausgeprägte Verschlechterung in Sicht

Moderate Aussichten für 2013 (BIP +1,3%), Festigung 2014 (BIP +2%)

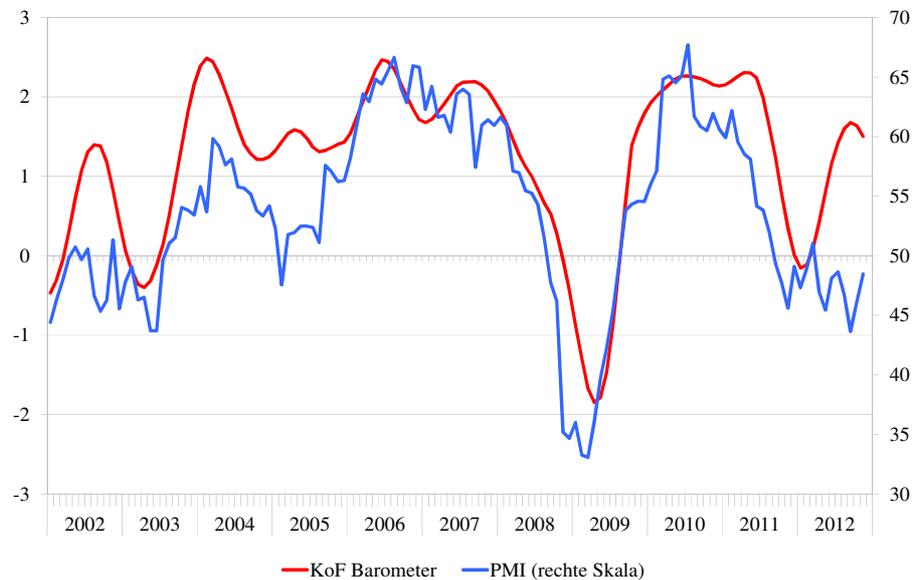
Langsame Erholung der Exporte, Binnenkonjunktur dürfte vorübergehend an Schwung verlieren

Auch in der Schweiz wurde die Konjunktur 2012 durch das schwächere weltwirtschaftliche Umfeld gebremst, und die Arbeitslosigkeit nimmt leicht zu. Das BIP-Wachstum blieb indes klar im positiven Bereich (Prognose 2012 +1%). Die kurzfristigen Konjunkturaussichten für die kommenden Monate sind durchgezogen, Anzeichen für eine ausgeprägtere Verschlechterung sind aber nach wie vor nicht auszumachen.

Der Einkaufsmanagerindex (PMI) für die Industrie ist im Monat November um 2,4 Punkte auf 48,5 Punkte angestiegen (Abbildung 33). Der Wert liegt weiterhin leicht unter der Wachstumsschwelle von 50 Punkten, jedoch scheint die Talsohle erreicht zu sein. Betrachtet man die Entwicklung seit dem Frühjahr, schwankt der PMI von Monat zu Monat unterhalb der Wachstumsschwelle, zeigt jedoch keine beschleunigte Talfahrt. Das multisektorale Konjunkturbarometer der KOF hat sich zuletzt seit Herbst leicht eingetrübt, liegt allerdings noch auf hohem Niveau.

Abbildung 33: Schweiz, konjunkturelle Frühindikatoren

Saisonbereinigte Indizes



Quellen: KOF, Crédit Suisse

Vorausgesetzt, dass die Schuldenkrise im Euroraum unter Kontrolle bleibt und die Weltwirtschaft allmählich festeren Tritt fasst, dürfte der schweizerische Konjunkturmotor in den nächsten beiden Jahren zusehends wieder an Fahrt gewinnen. Für das Jahr 2013 rechnet die Expertengruppe mit einem moderaten BIP-Wachstum von 1,3%, womit die bisherige Prognose (1,4%) nahezu unverändert beibehalten wird. Da der wirtschaftliche Aufschwung sukzessive an Kraft gewinnen dürfte, wird für 2014 ein stärkeres Wachstum von 2% erwartet.

Die Branchenentwicklung dürfte weiterhin heterogen verlaufen, allerdings spricht einiges dafür, dass sich die bislang ausgeprägten Unterschiede zwischen Inland- und Exportsektoren etwas verringern werden. Bei den Exporten scheint die Talsohle durchschritten und 2013 und 2014 dürften allmählich wieder höhere Wachstumsraten erreicht werden. Demgegenüber könnte die Binnenkonjunktur vorübergehend etwas an Fahrt verlieren. So ist für den privaten Konsum angesichts der im Vergleich zu 2012 weniger günstigen Einkommens- und Beschäftigungsaussichten von einer leicht verlangsamten Expansion auszugehen. Die Unternehmensinvestitionen werden durch die schwächere Kapazitätsauslastung, insbesondere im Industriesektor, gebremst werden. Die Bauwirtschaft dürfte angesichts tiefer Zinsen und wachsender Bevölkerung insbesondere im Hochbau weiterhin Zuwächse verzeichnen.

Konjunkturprognose

Arbeitslosigkeit dürfte 2013 noch weiter steigen und sich 2014 stabilisieren

Die Aussichten für den Arbeitsmarkt haben sich etwas eingetrübt. Zwar nahm die Beschäftigung bis zum Herbst noch deutlich zu, jedoch deuten jüngste Umfragen vermehrt auf eine nachlassende Einstellungsneigung bei vielen Firmen sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor hin. Das Beschäftigungswachstum könnte somit in den kommenden Quartalen vorübergehend zum Erliegen kommen, ehe sich die Konjunktur wieder stärker belebt. Der leichte Anstieg der Arbeitslosigkeit, der Anfang 2012 einsetzte, dürfte sich 2013 noch weiter fortsetzen und 2014 ausklingen. Im Jahresdurchschnitt rechnet die Expertengruppe mit Arbeitslosenquoten von 2,9% für 2012 sowie jeweils 3,3% für 2013 und 2014.

Tabelle 4: Konjunkturprognose Schweiz (Dezember 2012)

Ausgewählte Prognoseergebnisse zur schweizerischen Wirtschaft					
Vergleich der Prognosen vom Dezember 2012 und September 2012					
Veränderung zum Vorjahr in %, Quoten					
	2012		2013		2014
	Dez. 12	Sept. 12	Dez. 12	Sept. 12	Dez. 12
BIP	1.0%	1.0%	1.3%	1.4%	2.0%
Konsumausgaben:					
Private Haushalte und POoE	2.1%	2.1%	1.3%	1.2%	1.6%
Staat	2.0%	2.3%	1.7%	1.4%	1.5%
Bauinvestitionen	-2.2%	-0.5%	2.0%	1.5%	1.0%
Ausrüstungsinvestitionen	2.5%	1.5%	-1.0%	-0.5%	3.0%
Exporte	0.7%	0.5%	2.3%	2.3%	4.0%
Importe	2.8%	2.9%	2.0%	1.5%	3.7%
Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)	1.6%	1.3%	0.8%	0.3%	0.8%
Arbeitslosenquote	2.9%	2.9%	3.3%	3.3%	3.3%
Landesindex der Konsumentenpreise	-0.7%	-0.5%	0.2%	0.5%	0.2%

Quelle: Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

Risiken

Noch nicht bewältigte Euro-Schuldenkrise und US-Fiskalbudget als potenzielle Gefahrenherde

Weiterhin sind die internationalen Konjunkturaussichten mit einigen Unsicherheiten behaftet. Zwar ist das Risiko für eine Eskalation der Schuldenkrise im Euroraum durch die erfolgreichen Eindämmungsmassnahmen der letzten Monate gesunken, bewältigt ist die Krise jedoch noch längst nicht. Nicht auszuschliessen ist etwa, dass in den Euro-Krisenländern angesichts der schlechten Wirtschaftslage und sozialer Spannungen die Strukturreformen langsamer vorankommen als erhofft und die Verunsicherung an den Finanzmärkten zurückkehrt. Ein weiteres Risiko betrifft die unklare Budgetsituation in den USA: Das Scheitern einer Kompromisslösung („fiscal cliff“) würde – durch automatisch in Kraft tretende Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen – einen negativen Effekt auf das BIP-Wachstum der USA haben und je nach Ausmass auf die Weltwirtschaft ausstrahlen. Schliesslich ist die erwartete Wiederbelebung des Wachstums in den Schwellenländern derzeit noch mit Unsicherheit behaftet.

Weltwirtschaftliches Aufwärtspotenzial im Falle abklingender Verunsicherung

Neben diesen negativen Risiken gibt es jedoch auch Aufwärtspotenzial für die internationale Konjunktur. So mehren sich in jüngster Zeit die Anzeichen, dass amerikanische Unternehmen Investitionen aufschieben, bis Klarheit bezüglich den Budgetbeschlüssen besteht. Ein Überwinden der US-Budgetproblematik, aber auch eine anhaltende Beruhigung im Euroraum, könnte somit zu Nachholeffekten bei den Investitionen führen und die internationale Konjunktur stärken.

Impressum

Die "Konjunkturtendenzen" erscheinen viermal pro Jahr (Anfang Januar, April, Juli und Oktober) und sind auf dem Internet als PDF-Dokument abrufbar. Die gedruckte Ausgabe erscheint darüber hinaus als Beilage der Januar/Februar-, April-, Juli/August- und Oktobernummern der Zeitschrift "Die Volkswirtschaft".

ISSN 1661-3767

SECO

Staatssekretariat für Wirtschaft
Direktion für Wirtschaftspolitik
Holzikofenweg 36
3007 Bern

Tel. 031 322 42 27

Fax. 031 323 50 01

<http://www.seco.admin.ch>

Themen, Konjunktur, Wirtschaftsentwicklung, Konjunkturtendenzen